

20.06.2024

Übersicht der Workshop in **alphabetischer** Reihenfolge

Referent/in	Titel	Kurz_Abstract	Lang_Abstract
Alt, Tim; Dipl.-Psych.	Transidentität Teil I. Implikationen für die Psychotherapie Die Workshops bauen aufeinander auf und sollen gemeinsam gebucht werden.	Transidente Personen suchen aus unterschiedlichsten Gründen psychotherapeutische Settings auf. Der Workshop bietet BehandlerInnen eine Einführung in Diagnostik, Begleitung und Behandlung.	Viele PsychotherapeutInnen und ÄrztInnen werden in Praxen und Kliniken direkt oder als SupervisorInnen mit dem Thema „Transidentität“ oder „Transsexualität“ konfrontiert und als ExpertInnen angefragt. Sie möchten Ihre PatientInnen und deren Familien im ambulanten oder stationären Bereich gerne unterstützen. Aber was genau brauchen transidente, das Gesundheitssystem aufsuchende Menschen? Wie stellt man die „Diagnose“? In welchem Alter ist welche Hilfe indiziert? In einem Workshop soll ein Überblick über die wichtigsten Informationen zur Diagnosestellung, Behandlung und Begleitung transidenter PatientInnen gegeben werden. Ziel ist es, dass Sie sich als TherapeutIn im Umgang mit transsexuellen PatientInnen sicher(er) fühlen, um ihnen die Behandlung anbieten oder vermitteln zu können, die sie benötigen. Praktische Übungen begleiten den Workshop.
Alt, Tim; Dipl.-Psych.	Transidentität Teil II. Selbstreflexion und Selbsterfahrung für Behandelnde Die Workshops bauen aufeinander auf und sollen gemeinsam gebucht werden.	Entsprechend der Empfehlung der S3-Leitlinie zur Behandlung transidenter Menschen dient der Workshop der Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung zum Thema Transidentität.	In der Arbeit mit trans* und anderen queeren PatientInnen werden BehandlerInnen selbst intensiv mit der zweigeschlechtlichen heteronormativen Gesellschaft, den eigenen sexuellen und geschlechtlichen Erfahrungen, Rollenvorstellungen und Normen konfrontiert. Unreflektiert kann dies gegenüber PatientInnen zu Verwirrung, Irritation, Vermeidung, Pathologisierung oder Abwehr führen. Die S3-Leitlinie der AWMF zur Behandlung transidenter Menschen empfiehlt daher BehandlerInnen eine ausreichende Selbstreflexion zu diesen Themen. Der Workshop bietet eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Rollenvorstellungen sowie eine Erweiterung des Genderkonstrukts über das binäre Geschlechterkonzept heraus. Er ist nur zusammen mit Teil 1 (Transidentität. Implikationen für die Psychotherapie) buchbar.

<p>Basilowski, Miriam; Dr./ Janiel, Marco</p>	<p>Was Therapeuten von Schauspielern lernen können - Das Rollenspiel in der Psychotherapie</p>	<p>Das Rollenspiel kann PatientInnen wie auch TherapeutInnen herausfordern. Theaterpädagogisch unterstützt werden im Workshop die eigene Spielfreude geweckt & Anregungen für die Anwendung des Rollenspiels in der Therapie gesammelt.</p>	<p>Das Rollenspiel hat in der Psychotherapie eine feste Rolle und wirkt ganzheitlich über die Aktivierung von Affekt, Aktualisierung von Kognitionen und Bahnung von Verhaltensweisen. Ob im Ein-Personen-Rollenspiel, Ambivalenzrollenspiel, Stühledialog oder Training sozialer Kompetenzen kommt es bei vielen Störungsbildern zum Einsatz. Für die PatientInnen besteht oft eine Hemmschwelle sich auf die Rollenspiele einzulassen, aber auch TherapeutInnen können vor Herausforderungen stehen. Mittels theaterpädagogischer Ansätze sollen im Workshop praktisch und erfahrbar die eigene Spielfreude geweckt, und Anregungen für die Anwendung des Rollenspiels in Einzel- Paar- und Gruppentherapie gesammelt werden. Der Workshop wird von einem Theaterpädagogen und Dozenten für Theater in der Kreativtherapie mit 20Jahren Erfahrung in Theater, Bühnenarbeit und Coaching begleitet.</p>
<p>Bauer; Renate; Dipl.-Psych./ Maß, Reinhard; Prof. Dr.</p>	<p>Sexualtherapie für Paare</p>	<p>Einführung in die Behandlung von Paaren mit sexuellen Problemen wie mangelnden sexuellen Verlangen, Vaginismus oder Erektionsstörung; Beleuchtung der kulturellen Hintergründe.</p>	<p>Es wird eine Einführung in die Behandlung von Paaren mit sexuellen Problemen wie Vaginismus oder Erektionsstörung gegeben. Das vorgestellte Konzept geht auf die klassische Sexualtherapie nach Masters und Johnson zurück. Wesentliches Merkmal des Konzepts ist, dass nicht eine einzelne Person – egal, ob Symptomträger oder nicht –, sondern die Paarbeziehung als „Patient*in“ betrachtet wird. Die zentrale Intervention ist der Sensate Focus. Die integrierten Einzelübungen sind gut in Einzeltherapien anwendbar. Besondere Beachtung findet das Phänomen des mangelnden sexuellen Verlangens, welches oft schwer zu behandeln ist, aber in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen hat und bei Frauen inzwischen das häufigste sexuelle Problem darstellt. Es werden konkrete Empfehlungen zum therapeutischen Vorgehen gegeben. Die Tendenz zur Medikalisierung sexueller Probleme und ihrer Behandlung wird kritisch hinterfragt.</p>

<p>Becker, Sandra; Dr.</p>	<p>Psychotherapie bei Adipositas und Essanfällen</p>	<p>Es werden die leitliniengerechte Diagnostik und Behandlung der Adipositas sowie störungsspezifische Interventionen bei Essattacken (Techniken zur Emotionsregulation und zur Verbesserung des Körperbildes) vorgestellt.</p>	<p>Bei einer Subgruppe adipöser Patienten (ca. 20-30%) besteht zusätzlich eine Essstörung, die sogenannte Binge-Eating Störung (BES), bei der es zu wiederkehrenden Essanfällen mit begleitendem Kontrollverlust kommt. Diese Patientengruppe leidet im Vergleich zu Menschen mit alleiniger Adipositas unter einem noch geringeren Selbstwertgefühl, einer erhöhten Psychopathologie und einer größeren Unzufriedenheit mit dem Körper. Aus diesem Grunde sind bei einer Kombination von Adipositas mit einer BES spezifische Therapiemaßnahmen, die über eine Änderung des Ess- und Bewegungsverhaltens zur Gewichtsreduktion hinausgehen, indiziert. Der Workshop stellt anhand von Fallbeispielen sowohl die leitliniengerechte Behandlung der Adipositas als auch störungsspezifische Interventionen wie Techniken zur Emotionsregulation zur Reduktion der Essanfälle vor. Darüber hinaus wird auf eine Verbesserung der Körperakzeptanz eingegangen.</p>
<p>Bergmann, Günther; Dipl.-Psych.</p>	<p>Therapie, Beratung und Begleitung und was sonst noch hilft</p>	<p>Unkalkulierbarer Wandel prägt unsere Zeit. Entsprechend konzeptuell und methodisch beweglich muss psychotherapeutische Praxis sich entwickeln. Das Seminar soll dabei unterstützen.</p>	<p>In einer sich rasant und immer weniger kalkulierbar wandelnden Welt müssen Psychotherapie und psychologische Beratung flexibel agieren können. Beide schöpfen schon immer aus den gleichen methodischen Quellen. Diese gilt es integriert und beweglich zu nutzen. Denn die Patienten und Ratsuchenden kommen meist in Multi-Problemlagen, haben wenig Zeit und hohen Lösungsdruck. Sie profitieren am meisten von konzeptuell und methodisch beweglichen Interventionen. Breit aufgestellte und flexible Berater und Therapeuten sind am besten gerüstet, Ihnen hilfreich zu sein. Das Seminar soll helfen, die eigene Beweglichkeit in der therapeutischen Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln, um den sich immer rascher wandelnden Anforderungen in der Arbeit auch langfristig mit Freude zu begegnen. Anhand von (gerne eigenen) Fallvignetten sollen Interventionsoptionen verdeutlicht werden. Es wird mit Rollenspielen gearbeitet.</p>

<p>Bonde, Ingo; Dr.</p>	<p>Wissen kompakt: Sozialmedizin für Psychotherapeut:innen in Klinik und Praxis; Betreuungsrecht; PsychKG.</p>	<p>1. Sozialmedizin: Praktische Hilfestellung im Umgang mit Anfragen der Träger der sozialen Sicherung - oder: über das "Bermudadreieck" zwischen Krankenkasse, Agentur für Arbeit und DRV. 2. Betreuungsrecht & PsychKG.</p>	<p>In diesem Praxisseminar wird Ihnen alltagsrelevantes Wissen aus dem Erfahrungsschatz eines Praktikers zu den Themen Sozialmedizin, Betreuungsrecht und PsychKG vermittelt.</p> <p>In Ihrem Praxis- und/oder Klinikalltag werden Sie häufig aufgefordert, Befundberichte und Stellungnahmen für Gerichte, MDK/Krankenkassen, DRV, Unfallversicherung, Agentur für Arbeit u.a. zu erstellen. In diesem Seminar wird Ihnen aufgezeigt, worauf Sie dabei - auch im Interesse Ihrer PatientInnen - achten sollten.</p> <p>Inhalte u.a.: Soziale Sicherungssysteme und Versorgungsstrukturen, Prävention und Rehabilitation, Sozialmedizinische Begutachtung (Arbeits- und Erwerbsfähigkeit, Leistungsvermögen), (Schwer-)Behinderung, Begrifflichkeiten der Sozialmedizin; Betreuungsrecht (BGB), PsychKG NRW.</p>
--------------------------------	--	---	--

<p>Bonde, Ingo; Dr./ Bange, Uta; Dipl.-Psych./ Liebrand, Bianca; M.Sc.</p>	<p>Verschwörungserzählungen, Esoterik, Coaching, ... Durch Ideologien geprägte und schädigende Therapieangebote</p>	<p>Psychotherapie im sog. postfaktischen Zeitalter: Aufzeigen weltanschaulich geprägter Therapieangebote und möglicher Gefahren und Schäden. Umgang und Therapiemöglichkeiten geschädigter Klient:innen.</p>	<p>Eine weltanschaulich neutrale Haltung in der professionellen Psychotherapie sollte Voraussetzung jeder Behandlung sein. Definiert sich ein Lebenshilfeangebot transparent als weltanschaulich, esoterisch, spirituell oder religiös geprägt (und damit als nicht-psychotherapeutisch), trägt dies zu einer wichtigen Klarstellung für Hilfesuchende bei.</p> <p>Leider gibt es aber auf dem "Markt psychotherapeutischer Angebote" auch viele ideologisch geprägte Settings, die für Klient:innen nicht als solche sofort erkennbar sind. Es werden zuweilen Heilsversprechen gegeben oder religiöse Deutungen, magische Vorstellungen und Initiation werden gemischt mit wissenschaftlich anerkannten psychotherapeutischen Methoden und Techniken.</p> <p>Im Mittelpunkt des Workshops stehen die Leitfragen: Welche unseriösen Therapieangebote gibt es und welche Schäden können daraus entstehen? Wie gehe ich mit stark ideologisch geprägten Klient:innen in der Therapie um? Wie kann ich Klient:innen, die durch unseriöse Therapien oder durch die Zugehörigkeit einer konfliktreichen Gemeinschaft geschädigt wurden, unterstützen?</p>
---	---	--	---

<p>Bronisch, Thomas; Prof. Dr.</p>	<p>Suizidalität: Prävention- Intervention- Postvention</p>	<p>Intervention mit Erkennen von Suizidalität, psychologische und biologische Hintergründe, Handeln im Notfall, Krisenintervention, Therapie, Postvention. Eigene Fälle und Interaktion mit Teilnehmern.</p>	<p>Der Workshop beschäftigt sich mit Erkennen von Suizidalität, deren psychologische und biologische Hintergründe, dem Handeln im Notfall, der Krisenintervention und Therapie. Weiterhin wird sich mit dem Thema der Postvention auseinandergesetzt, d.h. die Folgen eines Suizides oder Suizidversuches für Angehörige, Helfer und andere Personen, die dem Suizidopfer nahestehen und Bewältigungsstrategien diskutiert. Nach einer kurzen theoretischen Einführung zu beiden Teilbereichen werden eigene Fälle mit eingebracht, der Schwerpunkt aber in der Interaktion und in der Präsentation von Fällen der Teilnehmer gelegt.</p>
<p>Chmielewski, Fabian; Dipl.- Psych.</p>	<p>Mad World - Globale Krisen in der Psychotherapie Teil I</p>	<p>In krisenhaften Zeiten passiert es häufiger, dass Patienten aktuelle gesellschaftliche Themen in die Psychotherapie einbringen. Wie gelingt es, therapeutisch konstruktiv über diese Themen zu sprechen?</p>	<p>In krisenhaften Zeiten passiert es häufiger, dass PatientInnen aktuelle gesellschaftliche Themen wie die Klimakrise, die kriegerischen Auseinandersetzungen in Israel und der Ukraine oder das Erstarken des Rechtspopulismus in die Psychotherapie einbringen. Die Konfrontation mit diesen Krisen kann psychische Probleme verschlimmern oder sogar verursachen. Wie gelingt es, therapeutisch konstruktiv über globale Krisen zu sprechen? Welche Interventionen lassen sich anwenden, um einen adaptiven Umgang mit diesen Krisen zu erreichen? Bieten solche Gespräche sogar therapeutische Chancen? Welche therapeutischen Stolperfallen gibt es und wie lassen sich diese vermeiden? Der Workshop soll therapeutische Antworten auf diese Fragen skizzieren.</p>

Chmielewski, Fabian; Dipl.- Psych.	Mad World - Globale Krisen in der Psychotherapie Teil II	In krisenhaften Zeiten passiert es häufiger, dass Patienten aktuelle gesellschaftliche Themen in die Psychotherapie einbringen. Wie gelingt es, therapeutisch konstruktiv über diese Themen zu sprechen?	In krisenhaften Zeiten passiert es häufiger, dass Patient*innen aktuelle gesellschaftliche Themen wie die Klimakrise, die kriegerischen Auseinandersetzungen in Israel und der Ukraine oder das Erstarken des Rechtspopulismus in die Psychotherapie einbringen. Die Konfrontation mit diesen Krisen kann psychische Probleme verschlimmern oder sogar verursachen. Wie gelingt es, therapeutisch konstruktiv über globale Krisen zu sprechen? Welche Interventionen lassen sich anwenden, um einen adaptiven Umgang mit diesen Krisen zu erreichen? Bieten solche Gespräche sogar therapeutische Chancen? Welche therapeutischen Stolperfallen gibt es und wie lassen sich diese vermeiden? Der Workshop soll therapeutische Antworten auf diese Fragen skizzieren.
---	--	--	--

<p>Dietel, Fanny; Dr.</p>	<p>Kognitive Verhaltenstherapie der Körperdysmorphie n Störung: State-of-the-Art</p>	<p>Dieser Workshop bietet einen Überblick über Störungsbild, Diagnostik und kognitive Verhaltenstherapie der Körperdysmorphie n Störung, mit Fokus auf therapeutische Herausforderungen und neue Entwicklungen.</p>	<p>Die Körperdysmorphie Störung (KDS) ist eine verbreitete, chronische psychische Störung, die durch eine übermäßige Beschäftigung mit wahrgenommenen Aussehensmakeln gekennzeichnet ist. Diese zeitaufwändige Beschäftigung äußert sich sowohl auf Gedanken- als auch Verhaltensebene (z.B. Spiegelrituale, mentale Vergleiche) und geht mit deutlicher Beeinträchtigung sowie erhöhten Suizidalitäts- und Komorbiditätsraten einher. Betroffene berichten häufig rigide aussehensbezogene Überzeugungen, einen geringen Selbstwert sowie eine Fixierung auf kosmetische Behandlungen.</p> <p>Der Workshop bietet einen Überblick über das Störungsbild, die kognitive Verhaltenstherapie der KDS sowie therapeutische Herausforderungen, u.a.: Diagnostik und Differentialdiagnostik, Umgang mit Behandlungsambivalenz und geringer Störungseinsicht, kognitive Therapie und Selbstwertarbeit, Expositionsverfahren, Aufmerksamkeitsretrainings, Interventionen zum Abbau der verzerrten Körperwahrnehmung (u.a. vor dem Spiegel), sowie Adaption achtsamkeits- und akzeptanzorientierter Strategien. Zudem wird die wachsende Rolle digitaler Welten (etwa sozialer Medien) im Kontext der KDS evidenz- und praxisorientiert beleuchtet.</p>
----------------------------------	--	---	---

<p>Dose, Matthias; Prof. Dr.</p>	<p>Psychopharmakologie für PsychotherapeutInnen</p>	<p>Im Workshop werden die derzeit gebräuchlichen Psychopharmaka zur Behandlung von Psychosen, affektiven, Angst- und Zwangsstörungen vorgestellt. Struktur und Wirkungsmechanismen, erwünschte und unerwünschte Wirkungen sowie Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Medikamenten werden (z.T. mit Videobeispielen) erklärt und besprochen.</p>	<p>Grundlage bzw. Teil der Behandlung zahlreicher psychischer Störungen sind entsprechend evidenzbasierter (S-3)- Leitlinien Psychopharmaka. Für PsychotherapeutInnen ist es daher wichtig, von PatientInnen genannte Psychopharmaka bezüglich ihrer erwünschten und unerwünschten Wirkungen zu kennen und einschätzen zu können. Im Workshop werden die am häufigsten zur medikamentösen Behandlung psychischer Störungen eingesetzten Gruppen von Psychopharmaka (Neuroleptika/Antipsychotika, „mood-stabilizer“, Antidepressiva, Benzodiazepine) nach folgendem Schema besprochen: Struktur, Wirkungsmechanismus, erwünschte und unerwünschte Wirkungen (mit Videobeispielen für wichtige unerwünschte Wirkungen) sowie häufig gebrauchte Handelspräparate der einzelnen Gruppen. Ziel des Workshops: Die TeilnehmerInnen können von ihren PatientInnen als ihnen verordnet genannte Medikamente hinsichtlich zu erwartender Wirkungen und Nebenwirkungen zuordnen und Fragen, aber auch Aussagen zu erwünschten und unerwünschten Wirkungen (Störungs- oder Medikamentenbedingt?) einordnen und beantworten.</p>
---	---	--	--

<p>Dose, Matthias; Prof. Dr.</p>	<p>Leitliniengerechte Diagnostik und Therapie von Autismus-Spektrumstörungen bei Erwachsenen (Teil I) Die Workshops bauen aufeinander auf und sollten gemeinsam gebucht werden.</p>	<p>Unter anderem "getriggert" durch die mediale Präsenz des Themas "Autismus" werden psychiatrisch/psychotherapeutische Praxen immer häufiger von Erwachsenen zur Bestätigung des auf Grundlage von Eigenrecherche im Internet oder Hinweisen aus dem sozialen Umfeld bestehenden Verdachts auf eine Autismus-Spektrum-Störung als zunächst einzig wahrscheinliche Erklärungsmöglichkeit für bestehende psychosoziale Schwierigkeiten aufgesucht. Gestützt auf die S3-Leitlinie zu "Autismus-Spektrum-</p>	<p>"Getriggert" durch die mediale Darstellung autistischer Menschen als in der Regel "besonders", "spezialbegabt" und "außergewöhnlich" suchen immer häufiger Erwachsene, die (z. T. nach Recherche und „Selbst-Test“ mit Fragebögen im „Internet“, z.T. durch Hinweise aus ihrem sozialen Umfeld oder auch ausschließlich auf die Bearbeitung von Selbstbeurteilungsbögen in manchen Praxen als "Autisten" diagnostiziert) zu der Überzeugung gelangt sind, von einer Störung des autistischen Spektrums (in der Regel "Asperger-Syndrom") betroffen zu sein psychiatrische/psychotherapeutische Praxen auf. Demgegenüber können in spezialisierten Einrichtungen zur Diagnostik und Therapie autistischer Störungen bei Erwachsenen lediglich ca. 20 -30% dieser selbst- bzw. anderweitig gestellten Diagnosen bestätigt werden. Der auf 2 Halbtage verteilte Workshop soll psychiatrisch/psychotherapeutisch tätige Kolleg*innen befähigen, eine valide Diagnostik durchzuführen, bzw. zu entscheiden, wer als "Verdachtsfall" zur eingehenden Diagnostik an eine "spezialisierte Stelle" überwiesen werden sollte. Dazu werden im ersten Teil des Workshops die Vorgehensweise und Instrumente zu einer validen Diagnostik und Differentialdiagnostik entsprechend der unter Beteiligung des Referenten erarbeiteten S-3 Leitlinie zur Diagnostik vorgestellt. Im zweiten Teil wird die S3-Leitlinie zur Therapie mit Fokus auf Erwachsene mit und ohne Intelligenzminderung besprochen.</p>
---	--	--	--

<p>Dose, Matthias; Prof. Dr.</p>	<p>Leitliniengerechte Diagnostik und Therapie von Autismus-Spektrumstörungen bei Erwachsenen (Teil II) Die Workshops bauen aufeinander auf und sollten gemeinsam gebucht werden.</p>	<p>Unter anderem "getriggert" durch die mediale Präsenz des Themas "Autismus" werden psychiatrisch/psychotherapeutische Praxen immer häufiger von Erwachsenen zur Bestätigung des auf Grundlage von Eigenrecherche im Internet oder Hinweisen aus dem sozialen Umfeld bestehenden Verdachts auf eine Autismus-Spektrum-Störung als zunächst einzig wahrscheinliche Erklärungsmöglichkeit für bestehende psychosoziale Schwierigkeiten aufgesucht. Gestützt auf die S3-Leitlinie zu "Autismus-Spektrum-</p>	<p>"Getriggert" durch die mediale Darstellung autistischer Menschen als in der Regel "besonders", "spezialbegabt" und "außergewöhnlich" suchen immer häufiger Erwachsene, die (z. T. nach Recherche und „Selbst-Test“ mit Fragebögen im „Internet“, z.T. durch Hinweise aus ihrem sozialen Umfeld oder auch ausschließlich auf die Bearbeitung von Selbstbeurteilungsbögen in manchen Praxen als "Autisten" diagnostiziert) zu der Überzeugung gelangt sind, von einer Störung des autistischen Spektrums (in der Regel "Asperger-Syndrom") betroffen zu sein psychiatrische/psychotherapeutische Praxen auf. Demgegenüber können in spezialisierten Einrichtungen zur Diagnostik und Therapie autistischer Störungen bei Erwachsenen lediglich ca. 20 -30% dieser selbst- bzw. anderweitig gestellten Diagnosen bestätigt werden.</p> <p>Der auf 2 Halbtage verteilte Workshop soll psychiatrisch/psychotherapeutisch tätige Kolleg*innen befähigen, eine valide Diagnostik durchzuführen, bzw. zu entscheiden, wer als "Verdachtsfall" zur eingehenden Diagnostik an eine "spezialisierte Stelle" überwiesen werden sollte.</p> <p>Dazu werden im ersten Teil des Workshops die Vorgehensweise und Instrumente zu einer validen Diagnostik und Differentialdiagnostik entsprechend der unter Beteiligung des Referenten erarbeiteten S-3 Leitlinie zur Diagnostik vorgestellt.</p> <p>Im zweiten Teil wird die S3-Leitlinie zur Therapie mit Fokus auf Erwachsene mit und ohne Intelligenzminderung besprochen.</p>
---	---	--	---

<p>Ehrenthal, Johannes C.; Jun.-Prof. Dr.</p>	<p>Umgang mit Brüchen der psychotherapeutischen Allianz - eine psychodynamische Perspektive</p>	<p>Brüche der Arbeitsbeziehung sind Herausforderung und Chance zugleich. Im Workshop werden Strategien zum Umgang mit Brüchen aus einer psychodynamischen Perspektive vorgestellt und ausprobiert.</p>	<p>Ebenso, wie die Arbeitsbeziehung eine wichtige Grundlage therapeutischer Veränderung ist, sind Irritationen und Brüche der Arbeitsbeziehung ein häufiges Phänomen in Psychotherapien. Studien zeigen, dass sich das Erkennen und Bearbeiten dieser Brüche schulenübergreifend positiv auf das Behandlungsergebnis auswirkt. Psychodynamische Verfahren haben eine lange Tradition in der Konzeptualisierung von und Arbeit mit der therapeutischen Beziehung. Im integrativen Modell, das dem Workshop zugrunde liegt, werden allgemeine Prinzipien des Arbeitens mit Brüchen der Arbeitsbeziehung basierend auf dem Rupture Resolution Rating System (3RS) mit spezifischen psychodynamischen Konzepten von konflikt- und strukturbezogener Vorgehensweise kombiniert, anhand von Fallbeispielen dargestellt und in Rollenspielen gemeinsam ausprobiert. Der Workshop richtet sich damit einerseits an psychodynamische Psychotherapeut*innen und KandidatInnen, aber gleichermaßen an TherapeutInnen anderer Fachrichtungen und Interessierte, die einen Einblick in moderne psychodynamische Psychotherapie bekommen möchten.</p>
--	---	--	---

<p>Fabini, Horia; Dipl.-Psych.</p>	<p>Notfallpsychologie I State of the Art in der Notfallpsychologie</p>	<p>Notfallpsychologische Interventionen nach Extremlastung gehören inzwischen zum Standardrepertoire nationaler Behörden und international operierender Hilfsorganisationen. Im ersten Teil des Workshops wird ein Überblick über vorhandene Maßnahmen und deren Evidenz vorgestellt.</p>	<p>Seit Anfang des 20. Jahrhunderts finden Bemühungen statt den psychischen Zustand derer die von Notlagen betroffen sind "professionell" zu adressieren. Dies erfolgt auf Grundlage mehrerer Annahmen. Eine der Annahmen lautet, dass Katastrophen und weitere Extremereignisse grundsätzlich im Sinne psychopathogener Noxen fungieren und dass deswegen grundsätzlich "Frühinterventionen" angeboten werden sollen. Letztere gehören inzwischen zum Standardrepertoire nationaler Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben und international operierender Hilfsorganisationen. Unterstützungsmaßnahmen für Betroffene, deren Angehörige und für Einsatzkräfte erfolgen dabei im Sinne von Standardprocedere nach Exposition an (z. B.) Naturkatastrophen, bei Unfällen und in vielen anderen Szenarien. Mittlerweile verfügen sogar Behörden, Organisationen und Konzerne über SOPs in denen fest gehalten ist, wie mit "Traumatisierten" umzugehen ist. Einsatzkräfte sind nicht selten verpflichtet, bestimmte Tätigkeiten (z. B. Schusswaffengebrauch) "psychologisch aufzuarbeiten". Im ersten Teil des Workshops soll daher ein Überblick zu vorhandene notfallpsychologischen Interventionen vorgestellt werden.</p>
<p>Fabini, Horia; Dipl.-Psych.</p>	<p>Notfallpsychologie II _ Psychische Erste Hilfe nach Extremlastung</p>	<p>Im zweiten Teil des Workshops wird das praktische Vorgehen in der Betreuung Betroffener am Beispiel der Psychischen Ersten Hilfe vorgestellt.</p>	<p>PEH-Maßnahmen fußen auf der Annahme, dass bei den meisten Betroffenen eine Wiederherstellung auf dem vor dem Ereignis bestehenden Funktionsniveau zu erwarten ist. Schwerpunkt des Workshops sind das Vorgehen bei der Indikationsstellung und praktische Durchführungsaspekte in der Betreuung Betroffener. Es werden zwischenmenschliche, praktische, pragmatische, schützende, stützende, ausdrücklich auch soziale Aspekte berücksichtigende, insbesondere aber die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen fokussierende Unterstützungsmaßnahmen vorgestellt.</p>

<p>Frettlöh, Jule; Dr.</p>	<p>Psychotherapeutische Behandlung von chronischen Schmerzstörungen</p>	<p>Der Workshop soll Einblicke in die diagnostische und therapeutische Vorgehensweisen der speziellen Schmerzpsychotherapie (SSPT) vermitteln. Anhand exemplarischer Fallbeispiele sollen Möglichkeiten, aber auch Grenzen der schmerzpsychotherapeutischen Behandlung verdeutlicht werden.</p>	<p>Entsprechend der inzwischen international anerkannten Sichtweise ist chronischer Schmerz grundsätzlich als ein multidimensionales Phänomen zu bewerten, an dessen Entstehung und Aufrechterhaltung neben physiologischen auch psychische (d.h. emotionale, kognitive und verhaltensbezogene) Komponenten beteiligt sind. Die psychischen Anteile bestimmen in erheblichem Ausmaß die Beeinträchtigung des Patienten und damit seine Therapiebedürftigkeit. Infolge chronischer Schmerzen verändert sich nicht selten auch die soziale und wirtschaftliche Situation der Patienten, was den Leidensdruck zusätzlich verstärken kann.</p> <p>Nach einem theoretischen Überblick über die psychologischen Aspekte der Schmerzchronifizierung und den damit verbundenen Folgen für Patienten werden die zentralen Wirkfaktoren psychologischer Schmerztherapie diskutiert. Es folgt eine Darstellung der psychologisch-diagnostischen Methoden (Schmerzanamnese bzw. Exploration; Schmerzpsychometrie). Aus den diagnostischen Befunden werden die Ziele der psychologischen Schmerzbehandlung sowie mögliche Interventionsansätze abgeleitet. Verhaltenstherapeutische Interventionsmodule werden vorgestellt und auf Wunsch im Rollenspiel demonstriert.</p>
-----------------------------------	---	---	---

<p>Friedrich, Sören; M.A.</p>	<p>Suizidalität im Kindes- und Jugendalter–Einschätzung, (Krisen-) Intervention, Behandlung</p>	<p>Das Wissen um bewährte Methoden im Umgang mit und der Einschätzung von Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen ermöglicht einen kompetenten Umgang mit solch schwierigen Situation.</p>	<p>Der Umgang mit Suizidalität und suizidalen Krisen bei Kindern und Jugendlichen stellt eine besondere Herausforderung dar. Für die Arbeit von Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen gehört die Exploration und Einschätzung suizidalen Erlebens und Verhaltens bei ihren Patient*innen zur täglichen Arbeit. Der Umgang mit Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen stellt uns immer wieder vor schwierige, teils verunsichernde, belastende und oft Hilflosigkeit verursachende Situationen. Dabei kommen suizidale Krisen im Kindes- und Jugendalter und insbesondere in Patientenpopulationen häufig vor. Das Wissen um bewährte Methoden (und deren Grenzen) im Umgang mit und der Einschätzung von Suizidalität sowie suizidalen Krisen ermöglicht einen kompetenten Umgang mit solch schwierigen Situation und hilft diese Krisen zu erkennen und gemeinsam mit den Kindern oder Jugendlichen zu überwinden.</p> <p>In dem Workshop werden aktuelle Daten und Befunde sowie Theorien zum Thema vorgestellt. Darüber hinaus werden diagnostische Hilfestellungen zur Risikoabschätzung vorgestellt. Konkrete Gesprächs- und Handlungsschritte für die therapeutische Behandlung von Suizidalität werden thematisiert und eingeübt.</p>
--	---	--	--

<p>Friese, Karolina; M.Sc./ Botz, Daniela; M.Sc.</p>	<p>Körperorientierte Emotionsregulation: Body-Mind-Therapie analog und digital</p>	<p>Im Workshop werden die theoretischen Grundlagen der psychophysiologischen Emotionsregulation, der Einfluss des psychovegetativen Erregungsniveaus auf psychische Symptome sowie praktische Interventionen, auch digital nutzbar, vorgestellt.</p>	<p>Somatisch orientierte Perspektiven gewinnen immer mehr Bedeutung im Bereich mentaler und emotionaler Gesundheit: der Körper kehrt langsam in die Psychotherapie zurück und stützt sich auf einem festen wissenschaftlichen Fundament. Im Workshop werden die Zusammenhänge zwischen dem erhöhten psychovegetativen Erregungsniveau und den wahrgenommenen psychischen Symptomen (u.a. Schwierigkeiten bei der angemessenen Emotionsregulation, Ängste, Panikattacken, Unruhezustände, innere Anspannung, vegetative Übererregung, ggf. mit einhergehenden Schlafstörungen und psychosomatischen Symptomen, Energie- und Antriebslosigkeit) erläutert. Die Referentinnen stellen von ihnen entwickeltes achtwöchiges Selbstregulationsprogramm vor, der sich dem Erlernen der (Selbst-)Regulation der psychophysiologischen Erregung widmet, zu dessen Wirksamkeit die Referentinnen in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen aktuell laufende Studien durchführen. Das Programm kann in der individuellen Klientenarbeit, im Gruppenkontext und auch als digitales eHealth Tool genutzt werden. Im Workshop werden die Teilnehmer:innen anhand einiger Beispieltechniken aus dem Bereich der körperpsychotherapeutischen, achtsamkeitsbasierten, hypnotherapeutischen und verhaltenstherapeutischen Interventionen in die selbstwirksamen Strategien der emotionalen Regulationskompetenzen eingeführt.</p>
---	--	--	---

<p>Garbe, Elke; Dipl.-Psych.</p>	<p>Einführung und Demonstration der Methode "Integration traumasozialer Selbstanteile", Teil I (Die Seminare bauen aufeinander auf und können nur</p>	<p>Auf dem Boden entsprechender Theorie werde ich die Methode der "Integration traumasozialer Selbstanteile" anhand von Fällen aus der Praxis und im Rahmen von Rollenspielen erfahrbar machen.</p>	<p>Teil 1: Im ersten Teil der Fortbildung soll zuerst eine Einführung in die Hintergrundtheorie stattfinden, dabei werde ich mich im Wesentlichen auf die Selbsttheorie von Kohut beziehen. Sodann soll anhand der mitgebrachten Fälle der Teilnehmer die Methode praktisch unter Anwendung von Rollenspielen vermittelt werden. Im ersten Teil der Fortbildung werden wir uns wesentlich auf die Aktivierung von Ressourcen, Fähigkeiten und Fertigkeiten als "traumaverarbeitende Selbstanteile" konzentrieren. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung zur Stabilisierung des Patienten und findet vor der Berührung "traumaassoziierter Selbstanteile" statt.</p>
<p>Garbe, Elke; Dipl.-Psych.</p>	<p>Einführung und Demonstration der Methode "Integration traumasozialer Selbstanteile", Teil II (Die Seminare bauen aufeinander auf und können nur</p>	<p>Auf dem Boden entsprechender Theorie werde ich die Methode der "Integration traumasozialer Selbstanteile" anhand von Fällen aus der Praxis und im Rahmen von Rollenspielen erfahrbar machen.</p>	<p>Teil 2: Im zweiten Teil wird es wesentlich um die Bearbeitung von frühen traumatischen Erfahrungen gehen, indem wir uns den "traumaassozierten Selbstanteilen" (Erinnerungsfragmente) auf dem Boden der vorerst entwickelten "traumaverarbeitenden Selbstanteilen" vorsichtig annähern. Im Rahmen von Rollenspielen sollen Beispiele der Verarbeitung am Fall praktisch erfahrbar werden, dabei wird es auch um Dialoge zwischen verschiedenen Selbstanteilen gehen.</p>

Graf von Reventlow, Heinrich; Dipl.-Psych.	Zen in der Psychotherapie. Wie eine moderne Zenpraxis uns bei der Ausübung unseres Berufs helfen kann	Modernes Zen hat für PsychotherapeutInnen auch ohne eine strenge Praxis innovatives, zumeist unausgeschöpftes Potential. Dies und dessen Hintergründe kann man in in diesem Workshop in konzentrierter Form kennenlernen.	Zen spielt in der modernen Verhaltenstherapie bis auf sehr wenige prominente Vorbilder wie z.B. DBT (Marsha Linehan) mit phänomenalem Impact oder hoch innovativen Behandlungsansätzen mit Psychedelika hinaus im Gegensatz zu achtsamkeitsbasierten Ansätzen aus dem Theravadabuddhismus weiter keine signifikante Rolle. Dies mag auch an der Einfachheit des Ansatzes sowie zentrale Glaubenssätze westlicher Lebensführung wie Selbst, Gegenständlichkeit und Konsum relativierenden Elementen des Zen liegen. Dabei ist die Bereicherung durch eine entsprechend informierte Arbeitshaltung für TherapeutInnen auch ohne eigene strenge Zenpraxis von mitfühlender Beziehungsgestaltung über geschulte Akzeptanz und regelbasierter Alltagsführung bis hin zu vertiefter Exposition und Befreiung von hinderlichen Verhaltensgewohnheiten potentiell enorm. Der Workshop vermittelt einen Einblick in relevante Hintergründe des Zen, von Zen beeinflusster Therapieansätze, Elemente alltäglicher Zenpraxis und Anregungen für ihren Einsatz in psychotherapeutischen Handlungsfeldern.
---	---	---	---

<p>Graf von Reventlow, Heinrich; Dipl.-Psych.</p>	<p>Integrierte ambulante VT traumatisierter Flüchtlinge mit psychotischem Syndrom - Indikationen, Methoden und Verläufe</p>	<p>Ambulante Psychotherapie mit schwerst traumatisierten Flüchtlingen beinhaltet erhebliche strukturelle, soziokulturelle und bürokratische Hindernisse. Dennoch kann eine integrierte VT langfristig sehr gute Erfolge aufweisen.</p>	<p>Eine ambulante Psychotherapie psychisch erkrankter Flüchtlinge ist angesichts schlechter politischer Rahmenbedingungen, sprachlicher und kultureller Unterschiede sowie oft katastrophaler bürokratischer und sozioökonomischer Hindernisse in höchstem Maße belohnend. Dabei sind die Risiken für Flüchtlinge der 1. und 2. Generation, in sukzessive traumatisierenden Lebenswelten aufzuwachsen und dazu eine Psychose zu entwickeln, deutlich höher als in der Normalpopulation. Gleichzeitig sieht unser Gemeinwesen dem fast tatenlos zu oder erschwert deren fachgerechte Behandlung noch weiter. Angesichts der Folgeschäden können wir Psychotherapeuten Einiges tun, individuelles Leid zu lindern. Dies erfordert viel Geduld, Kenntnisse interkultureller Kommunikation und spezifischer soziokultureller Hintergründe, spezieller Psychotraumatologie, Behandlung von Psychosen, enge Kooperation mit beteiligten Institutionen und vor allem Bereitschaft, eine mehrjährige, persönliche Beziehung zu den Patienten zuzulassen, gegenseitig zu lernen und Frustrationen gemeinsam zu bewältigen. Dann ist integrierte Verhaltenstherapie erfolgreich, wie sich z.B. in Krankenhauseinweisungen und Lebensbewältigung zeigt.</p>
--	---	--	--

<p>Guhn, Anne; Dr./Olrogge Karen; M.Sc.</p>	<p>Kiesler-Kreis- Training zur Verbesserung interpersoneller Probleme</p>	<p>Ziel des transdiagnostischen Kiesler-Kreis-Trainings ist das Erlernen interpersoneller Flexibilität. Es umfasst 5 Module, die im Workshop vorgestellt werden, inkl. Demonstrationen und Gruppenübungen.</p>	<p>Das Kiesler-Kreis-Training (KKT) zur Behandlung interpersoneller Probleme, das im Rahmen der CBASP-Therapie entwickelt wurde, wird mittlerweile auch transdiagnostisch in der Einzel- und Gruppentherapie eingesetzt. Es zielt auf die Überwindung rigider und extremer zwischenmenschlicher Verhaltensweisen ab, die für Persönlichkeitsstörungen und auch andere psychische Erkrankungen charakteristisch sind.</p> <p>Das KKT beinhaltet fünf Module:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Kennenlernen des Kiesler-Kreises 2) Nonverbale Kommunikation 3) Verbale Kommunikation 4) Konflikttraining sowie 5) Empathie und korrigierende Beziehungserfahrungen. <p>Im Workshop werden alle Module vorgestellt, Elemente demonstriert und in Gruppenübungen erprobt. Dabei wird insbesondere für den Umgang mit schwierigen Therapiesituationen sensibilisiert. Workshop-Teilnehmer*innen lernen, den Kiesler-Kreis sicher und gezielt einzusetzen, um mit Patient*innen die Flexibilität ihrer zwischenmenschlichen Fertigkeiten erlebnisorientiert zu trainieren.</p>
--	---	--	--

Helmreich, Isabella; Dr.	Resilienzstärkung in der Psychotherapie	Der Workshop stellt Methoden vor, wie Menschen praktisch und fundiert dabei unterstützt werden können, evidenzbasierte Resilienzfaktoren und Kraftquellen für sich zu nutzen und weiter auszubauen.	Wie können Menschen praktisch und fundiert dabei unterstützt werden, evidenzbasierte Resilienzfaktoren und Kraftquellen für sich zu nutzen und weiter auszubauen? Dieser Frage gehen wir im Workshop nach. Nach einem kurzen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum Thema werden verschiedene Ansatzpunkte zur Resilienzstärkung in der therapeutischen Arbeit aufgezeigt. Danach werden ausgewählte evidenzbasierte Übungen zur Resilienzförderung bei Erwachsenen vorgestellt, die leicht in die Therapie integriert werden können. Ziel ist es, individuelle Ansatzpunkte zu finden, wie Kraftquellen und Resilienzfaktoren immer wieder in der Therapie aktiviert werden können, um Wachstum und den Umgang mit Stress zu fördern. Zudem soll der Blick für eine ressourcenorientierte und resilienzförderliche Perspektive – sowohl bei sich selbst als auch bei den zu beratenden Menschen – geschärft werden. Zuletzt werden mögliche Nebenwirkungen und Schattenseiten des Konzeptes aufgegriffen und beleuchtet, denn auch die dürfen nicht ausgeblendet werden.
-------------------------------------	---	--	--

<p>Herbert, Cornelia; Prof. Dr./ Leplow, Bernd; Prof. Dr.</p>	<p>Mundgesundheit u.mentale Gesundheit: Informationen und Anwendungen für die psychotherapeutische Praxis</p>	<p>Der Zusammenhang zwischen psychischen Störungen und Beeinträchtigungen der Mundgesundheit sowie zentrale Vermittlungswege (Stress, Selbst- und Verhaltensregulation) werden vorgestellt sowie der psychologische Umgang damit.</p>	<p>Mundgesundheit ist nicht nur ein Thema der Zahnmedizin; innerhalb der Psychologie jedoch ein häufig vernachlässigter Aspekt von Gesundheit und Wohlbefinden. Ein enger Zusammenhang zwischen psychischen Störungen und Beeinträchtigungen der Mundgesundheit sowie zwischen neurodegenerativen Erkrankungen, kognitiven und oralsystemischen Erkrankungen ist mittlerweile wissenschaftlich nachgewiesen. Diese Zusammenhänge werden sich aufgrund der Zunahme psychischer Belastungen im jungen Erwachsenenalter und der Alterung der Bevölkerung zu wichtigen Themen der Psychologie und Psychotherapie entwickeln. Im Workshop werden wissenschaftliche Befunde zum Zusammenhang zwischen "Psyche und Mund", zwischen Beeinträchtigungen oraler Funktionen (Geschmack, entzündliche oraler Erkrankungen, akute, chronische Schmerzen, reduzierter Emotionsausdruck), psychischem Stress, mentalen Belastungen und neurodegenerativen Prozessen bei Erwachsenen und geriatrischen Patienten/-innen mit psychischen Störungen (z.B. Depression, Angststörungen, Essstörungen) thematisiert und deren Bedeutung für die psychotherapeutische Behandlung mit Blick auf die Stärkung der Motivation, Selbst- und Verhaltensregulation diskutiert.</p>
<p>Hoppe, Hannah; Dipl.-Psych.</p>	<p>Einführung in die Schematherapie</p>	<p>Einführung in die Schematherapie. In diesem Workshop wird ein praxisnaher Überblick über die Inhalte und Methoden der Schematherapie nach Jeffrey Young vermittelt.</p>	<p>Einführung in die Schematherapie. In diesem Workshop wird ein Überblick über die Inhalte und Methoden der Schematherapie nach Jeffrey Young vermittelt. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Vermittlung des Schema- und Modusmodells, der Diagnostik, der spezifischen Beziehungsgestaltung („limited reparenting“) und einer Einführung in die verschiedenen Interventionsmethoden (z.B. Stuhldialog und Imagination). Durch den Einsatz von Rollenspielen, Demonstrationen und Videobeispielen sollen die TeilnehmerInnen einen lebendigen Einblick in die Grundlagen der Schematherapie erhalten.</p>

<p>Hötzel, Katrin; Dr./ von Brachel, Ruth; Dr.</p>	<p>Alt-Bewährtes und neue Ideen: Interventionen zur Steigerung der Änderungsmotivation</p>	<p>Es werden über das Motivational Interviewing hinausgehende, teils alt-bewährte Standard-Interventionen, teils neuere Elemente zur Steigerung der Änderungsmotivation im Workshop vorgestellt.</p>	<p>Zusätzlich zu einer offenen, therapeutischen Haltung und bestimmten Strategien der Gesprächsführung (z. B. Motivational Interviewing [MI]; Miller & Rollnick, 2015), bieten sich konkrete Übungen zur Förderung der Änderungsmotivation für Patient:innen an, welche zu einer besseren Einsicht führen, die Ambivalenz fördern und damit letztlich einer Entscheidungsfindung dienen. Dafür lassen sich eine Reihe von Interventionen - teils alt-bewährte Standard-Interventionen, teils Elemente weiterer (z. B. „Dritte-Welle“) Verfahren - zusammentragen, welche im Workshop vorgestellt werden. Zur besseren Einschätzung der Indikation wird vorab eine diagnostische Entscheidungshilfe (Prochaska & DiClemente, 1984) gegeben.</p> <p>Grundkenntnisse im MI sind für die Teilnahme hilfreich.</p>
---	--	--	---

<p>Janßen, Christian; Dipl.- Psych.</p>	<p>Psychotherapie bei Menschen mit geistiger Behinderung</p>	<p>Die psychotherapeutische Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung ist eine besondere – wie die Arbeit mit anderen Klientinnen auch. Was kann helfen, um Berührungängste zu überwinden?</p>	<p>Die psychotherapeutische Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung / kognitiver Beeinträchtigung ist eine besondere – wie die Arbeit mit anderen Klientinnen auch. Sie erfordert wie sonst auch ein individuelles Vorgehen und eine Anpassung der Methoden.</p> <p>Inklusion ist seit 2006 durch die UN-Behindertenrechtskonvention Auftrag an die bundesdeutsche Politik – d.h. das Zurverfügungstellen gleicher Angebote und Möglichkeiten wie für Menschen ohne Beeinträchtigung. Dieser Anspruch gilt auch für die Gesundheitsversorgung in unserer durch vielfältige Ausgrenzung gekennzeichneten Gesellschaft.</p> <p>Es gibt jedoch genügend Hindernisse, die eine angemessene Versorgung der Menschen mit psychotherapeutischen Angeboten erschweren. Diese existieren auf verschiedenen Ebenen: z. B. in den Psychotherapie-Richtlinien genauso wie in Berührungängsten der Niedergelassenen. Eckpunkte einer psychotherapeutischen Arbeit mit dieser Klientel sollen in diesem Workshop dargestellt werden. Dazu soll das lerntheoretisch-verhaltenstherapeutischen Vorgehens des Referenten als Beispiel dienen.</p> <p>Psychotherapie mit Menschen mit geistiger Behinderung / kognitiver Beeinträchtigung ist möglich – und sie ist notwendig.</p>
--	--	--	--

<p>Kleischmann, Annika; Dipl.-Psych.</p>	<p>Psychotherapie bei intellektueller Beeinträchtigung: Anpassungen in der Einzeltherapie & diagnostische Besonderheiten</p>	<p>Die therapeutische Arbeit mit Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und psych. Störungen, Anpassungen in der Einzeltherapie und diagnostische Besonderheiten werden vorgestellt.</p>	<p>Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung (IB) sind häufig von psychischen Störungen betroffen und können Verhaltensweisen zeigen, die für Außenstehende unverständlich und belastend sein können.</p> <p>In der Diagnostik sollten Art der Beeinträchtigung, kognitiver und emotionaler Entwicklungsstand einbezogen werden.</p> <p>Die üblichen Diagnosehandbücher sind oft nicht anwendbar, da sich die Symptome von Menschen mit IB anders zeigen können. Zudem findet die Diagnostik i.d.R. per Fremdbeurteilung statt, da kaum Selbstbeurteilungsinstrumente in deutscher Sprache vorliegen und Menschen mit IB meist nur eingeschränkt über die eigene Symptomatik berichten können. Durch die differenzierte Betrachtung der Symptomatik sowie durch entsprechende Anpassung ist Psychotherapie bei Menschen mit IB wirksam.</p> <p>Dieser Workshop vermittelt Handlungswissen für die Psychotherapie. Im Fokus stehen angepasste Diagnosemanuale und die Diagnostik des emotionalen Entwicklungsniveaus. Fallbeispiele verdeutlichen, wie sich das emotionale Entwicklungsniveau auf Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen auswirken kann und welche Schritte in der therapeutischen Arbeit wichtig sind.</p>
---	--	---	--

<p>Klotz, Barbara; Dipl.-Psych.</p>	<p>I'm worth it - Kreative Wege zur Therapeutengesun- dheit (Teil I) Die Workshops bauen aufeinander auf und sollen gemeinsam gebucht werden.</p>	<p>Selbstwert stärken, Selbstfürsorge leben! Entdecke kreative Techniken für die eigene mentale Gesundheit. Ein interaktiver Workshop für PsychotherapeutInnen, die wieder mehr Freude und Leichtigkeit im Beruf haben möchten.</p>	<p>Der Therapieprozess stagniert, Selbstzweifel kommen auf. Sie fühlen sich beruflich und privat überfordert oder ausgelaugt, vernachlässigen ihre eigene Selbstfürsorge. Achtsames Wahrnehmen und der selbstmitfühlende Umgang mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen spielen dabei eine wichtige Rolle. Denn nur, wenn es uns selbst gut geht, können wir uns um andere kümmern. In diesem interaktiven Workshop fokussieren wir auf Klarheit in der Therapeutenrolle, Priorisierung der Selbstfürsorge und den Umgang mit dem inneren Kritiker. Erfahren Sie, wie Sie langfristig Ihre Therapeutengesundheit fördern, Gefühlsmüdigkeit vorbeugen und Leichtigkeit im Beruf finden. Lernen Sie kreative Techniken aus dem Impact- und Improbereich kennen, die Ihre mentale Gesundheit im therapeutischen Alltag verbessern und frischen Wind in ihren Handwerkskoffer bringen. Gemeinsam identifizieren wir Stolpersteine, tauschen uns aus und etablieren einen guten Umgang damit. Machen Sie sich bereit für eine gestärkte und erfüllte therapeutische Praxis!</p>
---	--	---	--

<p>Klotz, Barbara; Dipl.-Psych.</p>	<p>I'm worth it - Kreative Wege zur Therapeutengesun- dheit (Teil II) Die Workshops bauen aufeinander auf und sollen gemeinsam gebucht werden.</p>	<p>Selbstwert stärken, Selbstfürsorge leben! Entdecke kreative Techniken für die eigene mentale Gesundheit. Ein interaktiver Workshop für PsychotherapeutInnen, die wieder mehr Freude und Leichtigkeit im Beruf haben möchten.</p>	<p>Der Therapieprozess stagniert, Selbstzweifel kommen auf. Sie fühlen sich beruflich und privat überfordert oder ausgelaugt, vernachlässigen ihre eigene Selbstfürsorge. Achtsames Wahrnehmen und der selbstmitfühlende Umgang mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen spielen dabei eine wichtige Rolle. Denn nur, wenn es uns selbst gut geht, können wir uns um andere kümmern. In diesem interaktiven Workshop fokussieren wir auf Klarheit in der Therapeutenrolle, Priorisierung der Selbstfürsorge und den Umgang mit dem inneren Kritiker. Erfahren Sie, wie Sie langfristig Ihre Therapeutengesundheit fördern, Gefühlsmüdigkeit vorbeugen und Leichtigkeit im Beruf finden. Lernen Sie kreative Techniken aus dem Impact- und Improbereich kennen, die Ihre mentale Gesundheit im therapeutischen Alltag verbessern und frischen Wind in ihren Handwerkskoffer bringen. Gemeinsam identifizieren wir Stolpersteine, tauschen uns aus und etablieren einen guten Umgang damit. Machen Sie sich bereit für eine gestärkte und erfüllte therapeutische Praxis!</p>
---	---	---	--

Kröger, Christoph; Prof. Dr.	Arbeitsplatzbezogene Interventionen - Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit	Die berufliche Tätigkeit ist eine wichtige Quelle der Lebenszufriedenheit. Im Rahmen der psychotherapeutischen Behandlung ist es daher sinnvoll arbeitsplatzbezogene Interventionen zu integrieren.	Gut ein Drittel der Lebenszeit verbringen die Menschen mit Schlafen, zwölf Jahre werden mit Fernsehen und anderen Medien verbracht und acht Jahre mit Arbeiten. Demnach gehört die Arbeit zu den wichtigen Bereichen unseres Lebens. Geschehnisse am Arbeitsplatz haben häufig Auswirkungen auf die psychische Verfassung, umgekehrt können sich psychische Störungen auch auf den Arbeitsplatz auswirken. Im Rahmen der psychotherapeutischen Behandlung ist es daher sinnvoll, nicht nur die Symptombelastung von PatientInnen zu reduzieren, sondern auch arbeitsplatzbezogene Interventionen zu integrieren. Ziel des Workshops ist es, unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstands, Informationen zu arbeitsplatzbezogenen (kognitiv-behavioralen) Interventionen zu bieten. Es wird erläutert, wie arbeitsplatzbezogene Faktoren bei der Anamnese sowie bei der Therapieplanung einbezogen werden. Diagnostische Instrumente, rechtliche Rahmenbedingungen und mögliche Kooperationspartner werden vorgestellt. Praxisorientiert werden Bausteine für die Wiedereingliederung an den Arbeitsplatz dargestellt. Anhand von Rollenspielen sollen diese Interventionen beispielhaft demonstriert werden.
---	--	---	---

<p>Lewer, Merle; Dipl.- Psych./Reuter- Mellies, Marius; M.Sc.</p>	<p>Einführung in die Achtsamkeit - Mehr als nur ein Kalenderspruch!</p>	<p>In diesem Workshop sollen Hintergründe erläutert und wichtige Elemente der Achtsamkeitspraxis kennengelernt und geübt werden. Achtsamkeit ist kein Entspannungsverfahren, sondern eine Haltung mit der wir Stress reduzieren können.</p>	<p>"Mindfulness is simple, but not easy." (Jon-Kabat Zinn). In der heutigen Zeit mit steigenden gesellschaftlichem Druck und einer scheinbar immer schneller zu werden Gesellschaft, verlieren wir oft den Kontakt zum Hier-und-Jetzt und bewegen uns nur noch im Autopilotenmodus. Achtsamkeit hilft, aus dem Autopiloten auszusteigen und uns dem gegenwärtigen Moment mit einer bewussten, eher beobachtenden und nicht wertenden Haltung zuzuwenden. In verschiedenen Studien wurde die Mindfulnessbased Cognitive Therapy (MBCT) als wirksames Mittel zur Vorbeugung weiterer Rückfälle bei rezidivierenden depressiven Störungen belegt und Elemente der Achtsamkeit finden sich mittlerweile auch bei verschiedenen weiteren Therapieschulen (z.B. DBT, ACT, CFT). Achtsamkeit ist kein Entspannungsverfahren, sondern eine Haltung und Einstellung, von der sowohl PsychotherapeutInnen als auch KlientInnen profitieren. In diesem Workshop sollen die Hintergründe der Achtsamkeit vorgestellt werden und einzelne Elemente (z.B. Bodyscan, Atemraum, Sitz- und Gehmeditation, achtsames Dehnen) und deren Implementierung in die Psychotherapie vorgestellt werden.</p>
--	---	---	--

<p>Löwenberg, Hagen; Dr.</p>	<p>Geschlechtsinkongruenz und geschlechtliche Vielfalt in der Psychotherapie</p>	<p>Ausgehend von den eigenen Annahmen der Teilnehmenden über Geschlecht befasst sich der Workshop mit der therapeutischen Haltung und den Möglichkeiten von Psychotherapie bei Geschlechtsinkongruenz.</p>	<p>Aus der Sicht der meisten Menschen gibt es nur zwei Geschlechter, "Frauen" und "Männer". Das gilt von Geburt an und wird als unveränderbar angesehen. Einige Menschen erleben jedoch das Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, als nicht stimmig und identifizieren sich mit dem "anderen" Geschlecht, oder sie identifizieren sich als zwischen den Geschlechtern stehend oder auch als nicht geschlechtlich. Sie bezeichnen sich mit vielen Selbstdefinitionen, die eine große Bandbreite an geschlechtlicher Vielfalt zum Ausdruck bringen. (Netzwerk Trans*-Inter*-Sektionalität, 2014)</p> <p>Der Workshop geht von einer Reflexion der Teilnehmer*innen zu Geschlechterrollen und subjektiver geschlechtlicher Identifizierung aus. Vor dem Hintergrund der S3-Leitlinie zu Geschlechtsinkongruenz werden eine hilfreiche therapeutische Haltung und die Ziele und Möglichkeiten psychotherapeutischen Handelns anhand von Fallbeispielen aus der Praxis erarbeitet. Dabei gehen wir auch auf die Vorbereitung körpermodifizierender Maßnahmen im Rahmen einer interdisziplinären Behandlung ein. Eigene Fälle und Fragen der Teilnehmer*innen sind sehr willkommen.</p>
---	--	--	--

Macit, Beray; M.Sc.	Therapeutic Punch: Die Kraft des Boxens in der Psychotherapie	Therapeutisches Boxen ermöglicht eine erlebnisorientierte, nonverbale Auseinandersetzung mit Emotionen und Kognitionen. Zudem dient es als effektiver Skill zur Anspannungsregulation, z.B. bei der Borderline- Störung.	Dieser Workshop bietet eine kompakte Einführung in die Boxtherapie und betont deren Anwendbarkeit in der psychotherapeutischen Praxis. Boxtherapie als Intervention in psychotherapeutischen Behandlungen dient als nonverbale und nicht-stigmatisierende Methode, Emotionen freizusetzen, zu identifizieren und zu verarbeiten. Therapeutisch geleitetes Boxen erlaubt vor allem eine körperliche Auseinandersetzung mit der Emotion Wut, fördert den Abbau innerer Spannungen und verbessert die Körperwahrnehmung. Bewegungsinterventionen, speziell das therapeutische Boxen, gelten als wirksam bei Depressionen, Angstzuständen, posttraumatischer Belastungsstörung, Persönlichkeitsstörungen, Essstörungen und Substanzmissbrauch. Zudem fördert therapeutisches Boxen Achtsamkeit und kann als Skill zur Emotionsregulation, z.B. in die dialektisch-behaviorale Therapie integriert werden. Der Workshop beginnt mit einer Einführung in die Boxtherapie, erläutert psychologische Grundlagen und den Nutzen in der Psychotherapie. Therapeutische Anwendungen werden anhand von Fallbeispielen geübt und diskutiert. Abschließend erfolgt eine Schulung zur Risikobewertung und Sicherheit.
--------------------------------	--	--	--

Martin, Claritta; Med.	Selbstfürsorge - ein guter Umgang mit Hindernissen dabei	Was hindert uns, freundlich zu uns selbst zu sein? Inputs und Übungen für mehr Selbstmitgefühl nach Gilbert (CFT) und Germer, Neff, Brähler (mindful self- compassion) – für uns und unsere Klient:innen.	Gute Selbstfürsorge ist gerade in Zeiten von Krisen, die uns alle betreffen, essentiell, um den Marathon der Anforderungen durchzuhalten und Lebensfreude nicht aus den Augen zu verlieren. Es mangelt nicht an Wissen darum, was uns gut tun würde. Warum fällt so vielen von uns die Umsetzung so schwer? Transdiagnostisch finden wir Selbstkritik bis zu Selbsthass, Traumata und Scham vor, welche Emotionsregulation und korrigierende Beziehungserfahrungen erschweren. Dazu wird es Inputs basierend auf compassion focussed therapy (Paul Gilbert) und mindful self-compassion (Chris Germer, Kristin Neff, Christine Brähler) geben. Der Schwerpunkt des Workshops soll in einer Vielfalt von traumasensiblen Übungen zum Mitmachen liegen, von kreativ über imaginativ und achtsam bis körperzentriert, mit denen wir diesen Hindernissen bei uns selbst und ebenso bei unseren Klient:innen - schulenübergreifend - begegnen und eine freundliche, wohlwollende innere Haltung sich selbst gegenüber kultivieren können.
-----------------------------------	---	---	--

Meier-Credner, Anne; Dr.	Verborgene Verwandtschaft? Samenspende – ein Balanceakt in einem komplexen Familiensystem	Samenspende - welche langfristigen, menschlichen Aufgaben birgt sie? DNA- Datenbanken decken Verbindungen auf, die Integration ist herausfordernd. Im Fokus des Workshops sind die entstehenden Menschen.	Seit 1970 werden in Deutschland offiziell Menschen durch Samenspende gezeugt. Die meisten wissen vermutlich bis heute nichts von ihrer Entstehungsweise und Halbgeschwistern im zwei- bis dreistelligen Bereich. DNA-Datenbanken übernehmen in den letzten Jahren vermehrt die Aufklärung, indem sie Verbindungen aufdecken. Das Konzept der Keimzellspende sieht vor, dass sich menschliche Keimzellen losgelöst von menschlichen Bindungen weitergeben lassen. Internationale Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass dieses technische Konzept langfristig nicht trägt: Jugendliche und Erwachsene, die erfahren, dass sie noch einen weiteren genetischen Elternteil haben, möchten typischerweise mehr über diese Person erfahren, viele wünschen sich Kontakt. Oft möchten sie auch ihre Halbgeschwister kennenlernen. Die Integration aller Beteiligten wird häufig als herausfordernd erlebt. Dieser Workshop setzt sich damit auseinander, welche menschlichen Herausforderungen sich durch Keimzellspende ergeben, mit Fokus auf den entstehenden Menschen. Nebenbei vermittelt der Workshop Infos zur rechtlichen Situation und eröffnet Raum zur Reflexion, für Fragen und Austausch über Erfahrungen aus der eigenen Praxis.
-------------------------------------	--	--	--

<p>Melles, Birgit; Dipl.-Psych./ Barthels, Friederike; Dr.</p>	<p>Kommunikation in Klima-und anderen globalen Krisen – eine schematherapeuti- sche Perspektive</p>	<p>Mit dem paartherapeutischen Ansatz der Schematherapie soll geübt werden Menschen darin zu unterstützen ihre "Krisen-Gefühle" zu bewältigen sowie ihre "Krisen-Kommunikation" hilfreich zu gestalten.</p>	<p>Gegenwärtig sind wir von globalen Krisen umgeben. Die daraus entstehenden schwierigen Emotionen werden zusätzlich von verschiedenen Seiten ungewollt oder gewollt weiter aufgeheizt. Auch wenn im psychotherapeutischen Setting bislang noch relativ wenig PatientInnen mit dem expliziten Wunsch eine Behandlung schwieriger Emotionen im Kontext gegenwärtiger Krisen anfragen, spielen "Krisen- Gefühle" implizit eine immer bedeutendere Rolle und es ist zu erwarten, dass die Anfragen diesbezüglich in den folgenden Jahren weiter zunehmen werden. Für uns TherapeutInnen stellen solche Themenkomplexe eine besondere Herausforderung dar, da wir uns selbst auch mehr oder weniger von diesen Themen betroffen erleben und auch wir unsere "Krisen-Gefühle" bewältigen müssen.</p> <p>In diesem praxisorientierten Workshop soll mithilfe des paartherapeutischen Ansatzes der Schematherapie geübt werden, mit eigenen Krisen-Gefühlen umzugehen, die Kommunikation mit Menschen unseres Umfeldes und PatientInnen möglichst hilfreich zu gestalten sowie Kompetenzen vermittelt werden, um PatientInnen in ihrer "Krisenkommunikation" nach innen und außen zu unterstützen.</p>
---	--	--	--

<p>Müller, Gregor; Dr.</p>	<p>Persönlichkeitsstörungen verstehen und behandeln</p>	<p>Der Workshop behandelt sowohl ein theoretisches Modell zu Persönlichkeitsstörungen mit den zentralen Beziehungsmotiven, dysfunktionalen Schemata sowie manipulativen Interaktionen und den darauf zugeschnittenen Interventionen.</p>	<p>Persönlichkeitsstörungen sind in der ambulanten und stationären Psychotherapie häufig vorkommende Störungen. Therapeuten werden daher oftmals mit entsprechenden Klienten konfrontiert. Klienten mit einer Persönlichkeitsstörung gelten jedoch als hochgradig interaktionsschwierig. Sie führen den Therapeuten oftmals an seine Grenzen und verlangen von ihm eine hohe therapeutische Expertise, damit eine Intervention erfolgreich verlaufen kann. Diese praxisorientierte Expertise soll in diesem Workshop bereitgestellt werden. Zunächst wird auf ein psychologisch begründetes Funktionsmodell von Persönlichkeitsstörungen (Modell der doppelten Handlungsregulation) eingegangen und die typische Beziehungsgestaltung von Klienten mit Persönlichkeitsstörung anhand dieses Modells erklärt. Anschließend werden die therapeutischen Phasen und die dazugehörigen spezifischen therapeutischen Strategien und Interventionen dargestellt. Dabei werden die theoretischen Konzepte der Klärungsorientierten Psychotherapie erklärt und als Grundlage der therapeutischen Arbeit dargestellt.</p>
<p>Popp, Lukka; Dr.</p>	<p>Behandlung früher Belastungen lohnt sich! Ein Einstieg in die ambulante Psychotherapie von Kindern 0-6 Jahre</p>	<p>In diesem Seminar wird die Diagnostik und Behandlung von frühen emotionalen und Verhaltensproblemen vermittelt (exzessives Schreien, Fütter- Ess-, sowie Schlafprobleme, Ängste, u.a.) mit einem Schwerpunkt auf die Elternarbeit.</p>	<p>„Wir behandeln erst ab 5 Jahren“ hören Eltern von kleinen Kindern häufig. Dieser Workshop soll ermutigen die vorhandenen psychotherapeutischen Kompetenzen auf die Behandlung an das Patient:innen-System eines Kindes im Alter 0-6 anzupassen. Ein Schwerpunkt liegt auf frühen emotionalen und Verhaltensstörungen sowie der Bezugspersonenarbeit. Im ersten Teil des Workshops steht die Diagnostik ("Kleinkind-DIPS", noch nicht veröffentlicht) zentral. Welches Verhalten ist normal? Was wächst sich raus, was sollte behandelt werden? Im zweiten Teil wird die Behandlung der häufigsten Störungsbilder (exzessives Schreien, Schlafstörungen, Fütter-Esstörungen, exzessives Trotzen, Ängste) vermittelt.</p>

<p>Reschke, Konrad; Prof. Dr.</p>	<p>Therapiemotivatio n einschätzen, fördern und erhalten - Best Practice und Übungen</p>	<p>Die Psychotherapiemotivation entscheidet über den Therapieerfolg und ist Bereitschaft, sich auf therapeutische Beziehung einzulassen und sich in anstrengenden Prozessen zu verändern. Interventionen + Lösungsansätze werden gezeigt.</p>	<p>Die Psychotherapiemotivation ist mitentscheidend für den Therapieerfolg. Psychotherapiemotivation ist Bereitschaft, sich auf therapeutische Beziehungen einzulassen und sich in einem anstrengenden Prozess zu verändern. Der Workshop zeigt Probleme auf, übt Interventionen ein und diskutiert mit den Teilnehmern eigene Erfahrungen unterschiedlicher Art. Es gibt immer wieder Probleme und Stolpersteine und das Thema hat eine hohe Relevanz wegen unbefriedigender Inanspruchnahmeraten von Psychotherapie nach entsprechender Indikationsstellung und Behandlungsempfehlung. Die durchschnittliche Zeitspanne vom Ausbruch der Erkrankung bis zur adäquaten Behandlung ist oft zu lang, beträgt im stationären Setting oft noch viele, manchmal bis zu 7 Jahren, andererseits schwindet die Psychotherapiemotivation beim Warten auf einen Psychotherapieplatz. Der Workshop vermittelt neben grundlegenden Ansätzen und Beurteilungsebenen (auch Skalen) sowie ein Spektrum an Übungen zur Herstellung und Erhaltung der Psychotherapiemotivation.</p>
--	--	---	---

Reschke, Konrad; Prof. Dr.	Best Practice für Stress und Burnoutdiagnostik - Diagnostik als Intervention zur Gesundheitsförderung nutzen	Best Practice für Stress und Burnoutdiagnostik - Diagnostische und kurzpsychotherapeutische Ansätze zur Intervention für die Gesundheitsförderung nutzen. WAS - WANN - WOMIT?	Psychodiagnostik darf kein Stiefkind der Psychotherapie sein. Stress- und Burnout-Diagnostik kann sogar interventiv sinnvoll in psychotherapeutische Prozesse involviert werden. In dem Workshop "Best Practice für Stress und Burnoutdiagnostik - Diagnostik als Intervention zur Gesundheitsförderung nutzen" wird ein Gesamtüberblick über in der Psychotherapiepraxis für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu nutzende psychodiagnostische Ansätze für Stress und Burnout gegeben. Praktische Methoden für die Psychotherapeutische Sprechstunde, für Kurzinterventionen in der Psychotherapie werden eingeübt. Sowohl für Stress, als auch für Burnout werden die heute als Standard verfügbaren Methoden in ihren Vor- und Nachteilen vorgestellt. Der Workshop vermittelt nicht nur Best Practice Wissen, sondern vermittelt die Anwendungspraxis der Methoden aus dem GOLD-Standard (AVEM, LKCS, BOSS).
---------------------------------------	--	---	---

Roderigo, Till; Dr.	Suchtbehandlung in der ambulanten Psychotherapie	mit Abhängigkeitserkrankungen in der ambulanten Psychotherapie. Perspektiven aus der verhaltenstherapeutischen Praxis.	Störungen durch Substanzgebrauch stellen die dritthäufigste Diagnosekategorie bei psychischen Störungen in Deutschland dar (DPtV, 2020). Etwa 3,7 Millionen Menschen leiden im Verlauf eines Jahres an einer Abhängigkeitserkrankung, dabei bleiben ca. 85 % dieser Erkrankungen unbehandelt (ebd.) und nur etwa 1 % der in einer ambulanten Psychotherapie behandelten PatientInnen erhalten eine Diagnose aus dem Spektrum der Abhängigkeitserkrankungen (BPtK, 2013). Dieses Seminar soll einerseits das bereits vorhandene Wissen über die Behandlungsstrukturen des Suchthilfesystems in Deutschland, die verschiedenen Behandlungsformen und -akteure sowie den Platz der Psychotherapie in diesem System auffrischen und andererseits zu einer Behandlung von PatientInnen mit einer Abhängigkeitserkrankung auch in der ambulanten psychotherapeutischen Praxis ermutigen. Hierzu sollen konkrete Behandlungsmethoden und -themen zur eigenen Verwendung angeboten und potenziell kritische Situationen im ambulanten Setting erörtert werden. Ziel ist es, Interesse und Neugier auf den Bereich „Störungen durch Substanzgebrauch“ zu wecken oder aufzufrischen und mögliche Hemmschwellen für die Behandlung von SuchtpatientInnen zu reduzieren.
----------------------------	--	--	--

<p>Roderigo, Till; Dr.</p>	<p>Angehörige von Suchterkrankten. Möglichkeiten und Aufgaben in der Psychotherapie</p>	<p>Der Blick auf die, die im Hintergrund stehen: Ideen und Handlungsansätze für die Arbeit mit Angehörigen von SuchtpatientInnen in der psychotherapeutischen Praxis.</p>	<p>Millionen Menschen in Deutschland sind süchtig, Millionen Menschen sind Angehörige von süchtigen Menschen. Während es schon für die PatientInnen selbst oft schwierig ist, zielgerichtet und rasch Hilfe zu erhalten, stehen Angehörige mit ihren Fragen oft vollständig alleine dar. Suchterkrankungen gehören zu unserem Alltag in der psychotherapeutischen Praxis. Wir begegnen Ihnen, wenn wir Patientinnen und Patienten gegenüber sitzen, die süchtig sind. Aber wir begegnen auch Ehefrauen trinkender Männer und umgekehrt. Wir begegnen besorgten Eltern, deren Kinder Drogen konsumieren und die dabei schamvoll besorgt ihre eigene Rolle hinterfragen. Wir begegnen erwachsenen Menschen, die als Kinder alkoholabhängiger Eltern aufgewachsen sind.</p> <p>Angehörige können ein wichtiger Teil des therapeutischen Settings in der Suchttherapie sein und gleichzeitig sind sie selbst betroffen. Sie können helfen und brauchen möglicherweise selbst Hilfe. Vor diesem Hintergrund soll der Workshop Ideen und Handlungsansätze für die Arbeit mit Angehörigen von SuchtpatientInnen in der psychotherapeutischen Praxis vermitteln.</p>
<p>Schneibel, Rebecca; Dr.</p>	<p>Einsamkeit</p>	<p>Einsamkeit stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar und kann jeden Menschen in jedem Lebensalter treffen. Einsamkeit ist mit zahlreichen Gesundheitsrisiken verbunden und ist ansteckend. Es werden psychotherapeutische</p>	<p>Einsamkeit stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar und kann jeden Menschen in jedem Lebensalter treffen. Sie ist mit zahlreichen Gesundheitsrisiken verbunden und gilt als ansteckend. Einsamkeit wird auch in der psychotherapeutischen Praxis als Schwierigkeit empfunden, da es häufig keine "klare Lösung dagegen" gibt. In diesem Kurs werden unterschiedliche Facetten der Einsamkeit dargestellt und psychotherapeutische Strategien zur Arbeit mit einsamen Menschen beleuchtet. Unter anderem sollen Strategien der Interpersonellen Psychotherapie (IPT), des Selbstmitgefühls und der Resonanztheorie vorgestellt und praxisnah angewandt werden.</p>

<p>Slotta, Timo; M.Sc./ Schütteler, Christina, Dr.</p>	<p>Wenn ein Unterschied den Unterschied macht: Diversitätssensible Psychotherapie</p>	<p>Unsere Klientel ist zunehmend divers und erfährt strukturelle Diskriminierung, auch im Gesundheitssystem. Dieser Workshop vermittelt Prinzipien diversitäts- und diskriminierungssensibler Praxis.</p>	<p>In der Psychotherapie begegnen sich Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, Religionen, sexueller Orientierungen, Behinderungsgrade, Geschlechter, sozioökonomischer Hintergründe und Körpermaße. KlientInnen können somit sowohl innerhalb als auch außerhalb der Therapiesitzungen strukturelle Diskriminierung erfahren, die wiederum die Vulnerabilität für psychische Störungen erhöhen. Dieser Workshop vermittelt Einblicke in Diskriminierung und potenzielle Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Diskussionen und Selbstreflexion sollen Tln. dabei unterstützen, eine diversitätssensible Haltung einzunehmen. Weiter werden Hinweise für die therapeutische Praxis vermittelt.</p>
<p>Spröber-Kolb, Nina; Prof. Dr.</p>	<p>Bullying und Cyberbullying: Psychotherapeutische Interventionen bei Kindern und Jugendlichen</p>	<p>Im Workshop werden Interventionen für viktimisierte Betroffene und AkteurInnen, deren Bezugspersonen und Lehrkräfte und Möglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit vorgestellt.</p>	<p>Mobbing und Cybermobbing ist ein häufiges Thema im Rahmen der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen. Um massive Zuspitzungen, chronische Verläufe und negative psychosoziale Folgen zu verhindern, ist ein effektives Lösen der komplexen aggressiven Dynamik notwendig. Zunächst werden entwicklungsfördernde Konflikte von (Cyber-)mobbing unterschieden. Ein Verständnis für die Ursachen und die Folgen wird interaktiv erarbeitet. Handlungsstrategien in der Psychotherapie für unterschiedliche AkteurInnen in der Arbeit mit Kindern/Jugendlichen, die viktimisiert werden oder andere viktimisieren, deren Bezugspersonen und Lehrkräfte werden vorgestellt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen. Alle Inhalte werden praktisch anhand von Übungen/Filmbeispielen/Interviews illustriert, es wird vielfältiges Material gezeigt.</p>

<p>Spröber-Kolb, Nina; Prof. Dr.</p>	<p>Was ist, wenn die/der TherapeutIn (eigentlich) nicht kann – Spannungsfeld zwischen Verantwortung für PatientInnen, Selbstfürsorge und wirtschaftlichen Verpflichtungen</p>	<p>Im Workshop werden Handlungsmöglichkeiten für PsychotherapeutInnen zum Umgang mit der Verantwortung für PatientInnen, Selbstfürsorge und wirtschaftlicher Verpflichtungen praktisch erarbeitet.</p>	<p>Bei der psychotherapeutischen Arbeit mit psychisch belasteten und kranken Menschen handelt es sich um eine komplexe Tätigkeit mit hohen Anforderungen auf kognitiver, emotionaler und zwischenmenschlicher Ebene. Zusätzliche Belastungen stellen die bürokratischen Tätigkeiten, die hohe Verantwortung und – bei niedergelassenen KollegInnen – häufig die berufliche Isolation dar. Wenn zusätzliche persönliche Stressfaktoren (z.B. Krankheit, Scheidung) hinzukommen, entsteht für viele PsychotherapeutInnen eine extreme Belastung. Sie befinden sich rasch im Spannungsfeld zwischen der auch ethisch geforderten Pflicht zur Selbstfürsorge, der Verantwortung für PatientInnen, aber auch wirtschaftlicher Verpflichtungen. In dem Workshop werden präventive Möglichkeiten aufgezeigt, wie PsychotherapeutInnen auch in wirtschaftlicher Hinsicht vorsorgen können; darüber hinaus werden Warnzeichen für Überlastungen adressiert und Handlungsmöglichkeiten vertieft.</p>
<p>Stangier, Ulrich; Prof. Dr.</p>	<p>Praxis der prozessbasierten Psychotherapie</p>	<p>In dem Vortrag wird das prozessbasierte Konzept von Störungsdiagnostik, Therapieplanung und Intervention vorgestellt und mit praxisnahen Beispielen veranschaulicht.</p>	<p>Der prozessbasierte Therapieansatz zielt darauf ab, Störungsprozesse, Veränderungsprozesse und Interaktionsprozesse zu erfassen und hierdurch Behandlungsstrategien systematisch zu optimieren. Dabei tritt die Orientierung an wissenschaftlichen Evidenzen an die Stelle von Schulendenken. Auf der Grundlage einer individualisierten funktionale Analyse von Störungsprozessen wird ein hypothetisches Modell durch alltagsnahe, appgestützte Selbstbeobachtung mit Hilfe dynamischer Netzwerkanalysen empirisch überprüft. Kernelement der Behandlung ist es, hieraus Ansatzpunkte für Interventionsstrategien abzuleiten, die gezielt an den zentralen Knoten von Störungsnetzwerken ansetzen. Zusätzlich wird die therapeutische Interaktion in einem kontinuierlichen Beziehungsmonitoring berücksichtigt. Im Workshop werden grundlegende Prinzipien anhand klinischer Fälle praxisnah veranschaulicht und eingeübt.</p>

Steiner, Andreas; Dipl.-Psych.	Das Prinzip der Folgerichtigkeit	Anleitung zu einer souveränen Diagnostik durch kriminologisches Geschick, vor allem in Bezug zur Psychologie des Ausdrucks und der systemischen und biographischen Hintergründe.	<p>Viele Therapeuten, besonders junge Berufsanfänger nutzen die seelische Folgerichtigkeit nicht oder zu wenig, um souveräne Diagnostik und entsprechende Therapiestrategien zu entwickeln. Dabei stehen uns eine Fülle von Informationen zur Verfügung, durch die wir ein schlüssiges Netz von Zusammenhängen ermitteln können. Nutzbar sind dabei vor allem: Psychologie des Ausdrucks, Exploration der Klagen, Individuelle Auffälligkeiten der Persönlichkeit, Auswertung der Biographie, Erforschung des Systems, seiner Eigenarten und seiner Geschichte, Skriptanalyse, historisches und ethnologisches Wissen.</p> <p>In diesem Workshop wird aufgezeigt, wie diese Quellen optimal nutzbar sind, um Klienten zu verstehen und therapeutische Strategien zu entwickeln, um dadurch die Folgerichtigkeit des seelischen Geschehens zu erschließen.</p>
Steiner, Andreas; Dipl.-Psych.	Familiengeheimnisse	Familiengeheimnisse entstehen aus Ereignissen, die Angst machen: Schuld, Schande, Schmerz, Trauer. Durch Verschweigen entwickeln sie ungute Dynamiken. Daher geht es ums Aufspüren, Erschließen, Aufdecken und Verändern.	Familiengeheimnisse entstehen aus Ereignissen, die Angst machen: Schuld, Schande, Schmerz, Trauer. Viele Menschen glauben, dass man dies aus der Welt schaffen kann, wenn man so tut, als sei alles in schönster Ordnung. Themen werden verschwiegen, umgedeutet und verkehrt. Es entsteht so eine bedrückende Atmosphäre voller Tabus und Entfremdung. Dennoch spürt jeder untergründig, dass es etwas Bedrohliches gibt, ohne es weder benennen zu können, noch zu dürfen. Das Geheimnis ist Teil der Problematik. Psychotherapeuten brauchen daher Mut, Empathie und kriminologisches Geschick, um dies ans Tageslicht zu bringen. Nur dann kann die Erleichterung und natürliche Ordnung wiederhergestellt werden, die Menschen für ein unbeschwertes Leben brauchen.

Steinkopff, Ralf; Dipl.-Psych.	Staunen wie die Kinder. Neugier als Haltung zur Offenheit	Neugier ist eine Haltung der Offenheit, wesentlich für unsere PatientInnen und für uns Therapierenden. Im Workshop wird sie erläutert, demonstriert und geübt. Die Bereitschaft zum Mitmachen und Ausprobieren ist erwünscht.	<p>Offenheit ist ein zentrales Konzept in den Verfahren der dritten Welle wie ACT. Sie wird vor allem durch Achtsamkeit und Flexibilität praktiziert und geübt.</p> <p>Im Workshop soll ein Aspekt erkundet werden, der in ACT und den Verfahren der dritten Welle überall vorhanden, aber etwas versteckt ist: Staunen und Neugierde. Sie sind notwendige Voraussetzungen, damit wir Veränderungen angehen können. In der Therapie ist das eine weitere wesentliche Haltung, die wir unseren KlientInnen vermitteln, um sie zu motivieren, neue Schritte in ihrem Leben zu gehen. Und die wir selbst brauchen, um uns in den Lebenswelten der anderen zu orientieren ohne vorschnell zu verstehen zu meinen – und auch in unserem eigenen Leben flexibel zu bleiben.</p> <p>Geplant ist ein bunter Mix aus Ideen und Konzepten, praktischen Übungen und Spielen, Demonstrationen und therapeutische Strategien. Die Bereitschaft zum Mitmachen und Ausprobieren ist erwünscht. Es geht tatsächlich weniger um das Erstaunen anderer, als um die Einladung zum Staunen.</p>
---	---	---	---

<p>Steinkopff, Ralf; Dipl.-Psych.</p>	<p>The Unknown Place Game. Eine Kurzintervention zum Navigieren im Leben und in der Therapie.</p>	<p>Das Spiel hilft, Handlungen funktional im Sinne der eigenen Werte auszurichten und den Veränderungsprozess funktional zu steuern. Es braucht nur 10-15 Minuten und ist in einfacher Sprache gehalten.</p>	<p>Um ein werteorientiertes, sinnhaftes Leben zu führen, braucht es eine Grundorientierung. Aus der Bezugsrahmentheorie (RFT) lassen sich direkt handlungsleitende Ideen ableiten, die in allen möglichen therapeutischen Verfahren gewinnbringend eingesetzt werden können.</p> <p>Das Unknown Place Game wurde entwickelt, um in verschiedenen Settings mit einer natürlichen Sprache das Navigieren im Sinne der eigenen Werte erlebbar zu machen. Es braucht nur 10-15 Minuten.</p> <p>Das Ziel ist, KlientInnen in unterschiedlichen Settings zu ermöglichen, ein funktionaleres und kontextsensitives Verständnis zu vermitteln und ihr Handeln nach den eigenen Wertevorstellungen auszurichten. Und es lässt sich auch nutzen, den Therapieprozess funktional zu steuern, als eine Art einfacher, durchlaufender Fallkonzeption.</p> <p>Im Workshop spielen wir erst das Spiel. Dann werden die zugrundeliegenden Prozesse diskutiert und die Anwendung in der Psychotherapie in einem Rollenspiel demonstriert.</p> <p>Teilnehmende lernen das Spiel durchzuführen, KlientInnen in einfacher, metaphorischer Sprache zu unterstützen ihr Verhalten funktional auszurichten und das Spiel als steuernde Fallkonzeption zu nutzen.</p>
---	---	--	---

<p>Straub, Marlin; M.Sc./ Hofmann, Leonie; M.Sc.</p>	<p>Externalisierende Störungen - Digital unterstützte Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und Eltern</p>	<p>TeilnehmerInnen erhalten einen Überblick über digitale Interventionen für Kinder, Jugendliche und Eltern sowie einen praktischen Einblick in deren Funktionen und Nutzen für den klinischen Alltag.</p>	<p>Digitale Interventionen können als Ergänzung zu klassischer Psychotherapie genutzt werden, um diese noch weiter zu verbessern. Therapeutische Smartphone Apps, Websites oder auch computerbasierte Verhaltenstrainings können dazu beitragen die Behandlung von Kindern, Jugendlichen und Eltern kreativer zu gestalten, deren Motivation zu erhöhen sowie die Umsetzung von therapeutischen Hausaufgaben und von Übungen außerhalb der Sitzung zu unterstützen.</p> <p>Um digitale Interventionen einzusetzen, bedarf es einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit der Thematik und den Funktionen der jeweiligen Anwendung. Im Workshop wird dafür zunächst eine Einführung gegeben, es folgt ein Überblick über verschiedene digitale Interventionen die sich an Kinder und Jugendliche mit externalisierenden Störungen sowie deren Eltern richten. Funktionen, Nutzen und Möglichkeiten, diese in klassische Psychotherapie zu integrieren werden vermittelt und gemeinsam praktisch ausprobiert. Klinische Erfahrungswerte und mögliche Schwierigkeiten von digitalen Interventionen werden aufgegriffen. Ein Einblick zum aktuellen Forschungsstand wird gegeben. Es wird viel Raum und Zeit für selbst ausprobieren und Fragen sein. Nach dem Workshop sollen sich die TeilnehmerInnen befähigt fühlen, digitale Interventionen in der Psychotherapie von Kindern einzusetzen.</p>
---	---	--	---

van Randenborgh, Annette, Prof. Dr.	Hochsensitive PatientInnen in der Psychotherapie: Wer sind sie und wie können wir ihnen helfen?	Hochsensitivität mit seinen Konsequenzen für den Alltag Betroffener wird vorgestellt. Kern des Workshops sind psychotherapeutische Interventionen für einen funktionalen Umgang mit dieser Besonderheit.	In diesem Workshop wird zunächst das Phänomen der Hochsensitivität mit seinen zahlreichen Konsequenzen für Lebensführung und Alltagsbewältigung von Betroffenen greifbar gemacht. Die enge Verknüpfung des Merkmals zu Psychopathologie und differentialdiagnostische Überlegungen werden herausgestellt. Wir gehen in den Diskus über die Chancen und Risiken der rasant gewachsenen öffentlichen Wahrnehmung des Themas und ihren Implikationen für uns PsychotherapeutInnen. Im Zentrum stehen dann Interventionsmethoden für die Psychotherapie und ihre ersten Evidenznachweise. Wiederholt werden wir einen Blick auf aktuelle Studien zum Thema werfen. Teilnehmende sollten die Bereitschaft mitbringen, über ihre eigene Ausprägung von Sensitivität zu reflektieren und an einer halbstündigen Imaginationsübung zur Emotionsregulation teilzunehmen.
--	---	--	---

<p>Viefhaus, Paula; Dr.</p>	<p>Habit Reversal Training - verhaltenstherapeutische Behandlung bei Tic-Störungen</p>	<p>Es wird eine Einführung in verhaltenstherapeutische Behandlung von Tic-Störungen mittels Habit Reversal Training gegeben.</p>	<p>Tics sind motorische Zuckungen oder Lautäußerungen, die unwillkürlich und plötzlich einsetzen und die keinen Zweck erfüllen. Den Tics geht in der Regel ein unangenehmes Vorgefühl voraus. Zur Behandlung von Tic-Störungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen empfehlen alle aktuellen Leitlinien Verhaltenstherapie, v.a. das Habit Reversal Training (HRT). In diesem Workshop wird ein kurzer Überblick über die relevanten Aspekte der Diagnostik gegeben. Da aktuell unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine plötzliche und starke Zunahme an funktionellen tic-ähnlichen Verhaltensweisen zu beobachten ist, wird auch dies differentialdiagnostisch betrachtet. Der Schwerpunkt des Workshops liegt in der verhaltenstherapeutischen Behandlung von Tic-Störungen mittels Habit Reversal Training. Die Hauptkomponenten stellen hierbei das Selbstwahrnehmungstraining und die Erarbeitung einer Gegenbewegung dar. Exemplarisch wird das Therapieprogramm THICS (Woitecki & Döpfner, 2015) vorgestellt. Es werden Videos gezeigt und praktische Anwendungstipps gegeben. Die TeilnehmerInnen sollen ermutigt und befähigt werden, die Methoden einzusetzen. Es besteht die Möglichkeit, eigene Fälle zu besprechen.</p>
--	--	--	---

Völzke, Volker; Dr./ Suchan, Boris; Prof. Dr.	PatientInnen mit Gedächtnisstörungen in der Psychotherapie	Im Workshop werden Grundlagen des Gedächtnisses, Störungen und Therapie- und Kompensationsansätze praxisbezogen für Psychotherapie und Neuropsychologie dargestellt und erarbeitet.	<p>Das Gedächtnis spielt eine zentrale Rolle in allen Bereichen unseres Alltags. Wie selbstverständlich wir uns auf unser Gedächtnis verlassen wird erst deutlich, wenn es nicht mehr in der Form funktioniert, wie man es gewöhnt ist. Durch neurologische (Demenz, Schädel-Hirn-Trauma etc.) aber auch psychiatrische Erkrankungen/psychische Störungen (Depression etc.) können Bereiche des Gedächtnisses gestört werden.</p> <p>Für die Therapie können solche Gedächtnisstörungen eine deutliche Einschränkung darstellen, die einen Therapieerfolg empfindlich gefährden können. Das Wissen über die verschiedenen Gedächtnissysteme, die Erfassung ihrer Funktionsfähigkeit und ein therapeutischer Ansatz (übend und/oder kompensatorisch) ist demnach essentiell für eine erfolgreiche Therapie und werden in der Form in diesem Workshop vorgestellt und erarbeitet.</p> <p>Inhaltlich bewegt sich der Workshop sowohl in den Bereichen der Neuropsychologie aber auch der klassischen Psychotherapie. Für beide Ansätze, sofern sie überhaupt so strikt trennbar sind, stellt ein funktionierendes Gedächtnis die entscheidende Grundlage für eine erfolgreiche Therapie dar.</p>
--	--	---	---

<p>Wannemüller, Andre; Dr.</p>	<p>Neue, effiziente Behandlungsansätze bei situativen Ängsten und Spezifischen Phobien</p>	<p>Im Workshop wird zunächst das Wissen zu Phänomenologie, Epidemiologie und Ätiologie phobischer Störungen aufgefrischt. Außerdem werden praktische Empfehlungen für die Wahl und Ausrichtung geeigneter Expositionskontexte vor dem Hintergrund angestrebter Erwartungsverletzungen gegeben. Im Anschluss werden einige der angesprochenen Therapieansätze anschaulich vorgestellt und deren Wirksamkeit vergleichend eingeordnet.</p>	<p>Der Bedarf an psychotherapeutischen Behandlungen ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Das gilt jedoch nicht in gleicher Weise für das Angebot. Um dem dadurch entstanden Versorgungsengpass Rechnung zu tragen, scheint die Entwicklung effizienter Behandlungsstrategien, bei gleichzeitiger Wahrung der Wirksamkeit bewährter Ansätze, daher ein Gebot der Stunde zu sein. Im Falle der Behandlung situativer Ängste und Spezifischer Phobien haben in den letzten Jahren einige vielversprechende Entwicklungen in diese Richtung stattgefunden: Expositionsbasierte Ein-Sitzungs- Großgruppenprogramme und kurze Individualbehandlungen in der virtuellen oder augmentierten Realität sind nur einige davon.</p> <p>Im Workshop wird zunächst das Wissen zu Phänomenologie, Epidemiologie und Ätiologie phobischer Störungen aufgefrischt. Außerdem werden praktische Empfehlungen für die Wahl und Ausrichtung geeigneter Expositionskontexte vor dem Hintergrund angestrebter Erwartungsverletzungen gegeben. Im Anschluss werden einige der angesprochenen Therapieansätze anschaulich vorgestellt und deren Wirksamkeit vergleichend eingeordnet.</p> <p>Und wer einfach nur immer schon einmal wissen wollte, wie es sich anfühlt, mit 125 Menschen mit Flugphobie einen Rundflug über Deutschland zu machen oder wie die Zusammenarbeit von Psychotherapeuten und Feuerwehrleuten Menschen mit Höhenangst helfen kann, kommt ebenfalls auf seine Kosten...</p>
---------------------------------------	--	--	--

<p>Warnecke, Irene; Dr.</p>	<p>Schematherapie für Fortgeschrittene</p>	<p>Dieser Workshop richtet sich an Teilnehmende, die bereits Erfahrung in der Anwendung von Schematherapie gesammelt haben. Im Fokus stehen praktische Übungen und Fallbeispiele.</p>	<p>Schematherapie als integratives und erlebensbasiertes psychotherapeutisches Verfahren der dritten Welle hat in den vergangenen Jahren in wissenschaftlichen Studien bei der Behandlung verschiedener Störungsbilder seine Wirksamkeit gezeigt. Dieser Workshop bietet die Möglichkeit mit Hilfe von Fallbeispielen und praktischen Übungen tiefer in die schematherapeutische Arbeit einzusteigen. Er richtet sich an Teilnehmende, die bereits Erfahrung mit Schematherapie gesammelt haben. Der Fokus des Workshops liegt auf der Arbeit mit dem Modus-Modell. Es wird gezeigt wie schematherapeutische Techniken wie Flash Cards, Stuhldialoge und Imagination auch in herausfordernden therapeutischen Situationen eingesetzt werden können. Es wird weiterhin dargelegt, wie Limited Reparenting als korrigierende emotionale Erfahrung den Therapieprozess begleiten kann. Es werden Beispiele zu unterschiedlichen Störungsbildern auf Achse I und Achse II und in verschiedenen Phasen der Therapie präsentiert. Die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an den Übungen im Workshop wird begrüßt. Gerne dürfen Fallbeispiele aus der eigenen therapeutischen Arbeit eingebracht werden.</p>
--	--	---	---

Warnecke, Irene; Dr.	Ich sehe Dich - Selbstmitgefühl in der Psychotherapie	Selbstmitgefühl als Intervention in der Psychotherapie, sowie als wichtiger Bestandteil der therapeutischen Selbstfürsorge wird mit Hilfe von Übungen und Fallbeispielen erlebbar gemacht.	In diesem Workshop nähern wir uns dem Thema Selbstmitgefühl unter Anderem aus einer schematherapeutischen Perspektive. Für die Teilnahme am Workshop sind keine Vorkenntnisse nötig. Neben einer Übersicht zu theoretischen Ansätzen und wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Thema Selbstmitgefühl, liegt der Fokus des Workshops hauptsächlich auf der praktischen Anwendung. Zur Veranschaulichung sind Übungen mit den Teilnehmern und Fall-, sowie Videobeispiele vorgesehen. Hierbei werden unter anderem Stuhldialoge und imaginative Übungen zur Stärkung des Selbstmitgefühls vorgestellt. Mögliche Schwierigkeiten beim Aufbau von Selbstmitgefühl in der Psychotherapie werden beleuchtet. Neben der Bedeutung für Patient:innen, stellt Selbstmitgefühl einen wichtigen Baustein der therapeutischen Selbstfürsorge dar. Auch für diesen Bereich werden Ansätze und Übungen präsentiert. Selbstmitgefühl soll in diesem Workshop erlebbar gemacht werden.
---------------------------------	--	--	---

<p>Warnecke, Irene; Dr.</p>	<p>Imaginatives Überschreiben - Wie die Vorstellung das Erleben verändern kann</p>	<p>Das Imaginative Überschreiben kann ein wertvoller Baustein in der psychotherapeutischen Arbeit sein. Möglichkeiten der Anwendung werden in Fallbeispielen mit verschiedenen Störungsbildern vorgestellt.</p>	<p>Imaginatives Überschreiben ist eine emotionsorientierte Intervention aus der Schematherapie mit dem Ziel die Bedeutung emotional belastender Erlebnisse zu verändern. Dabei können sowohl belastende Erinnerungen, als auch aversive Vorstellungen von aktuellen und zukünftigen Situationen bearbeitet werden. Durch das Schaffen neuer Bilder und Bewertungen soll es Patient:innen ermöglicht werden, in für sie schwierigen Situationen emotional weniger stark zu reagieren, dadurch ihre psychische Belastung zu reduzieren und einen gesunden Umgang mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen aufzubauen. Auch bei Blockaden im psychotherapeutischen Prozess kann Imaginatives Überschreiben auf therapeutischer Seite zur Lösungssuche eingesetzt werden. In Fall-, sowie Videobeispielen zu verschiedenen Störungsbildern (wie PTBS, Depression) wird das Vorgehen in Einzel- und Gruppentherapie vorgestellt und mögliche Schwierigkeiten bei der Durchführung, sowie Lösungsmöglichkeiten besprochen. Zur praktischen Veranschaulichung finden zudem Übungen mit den Teilnehmenden statt. Gerne können eigene Fälle oder Fragestellungen eingebracht werden.</p>
--	--	---	--

<p>Weindel, Sandra; Dr.</p>	<p>Digitale Gesundheitsanwendungen - Schwerpunkt Angststörungen</p>	<p>Es wird ein aktueller Überblick über digitale Gesundheitsanwendungen (DiGAs) zum Thema Angst (Panikstörung, Agoraphobie, Soziale Phobie, Generalisierte Angststörung) gegeben.</p>	<p>Für psychotherapeutische Versorgungsengpässe bei Angststörungen (GAS, Soziale Phobie, Panikstörung, Agoraphobie) können digitale Interventionen eine niederschwellige Behandlungsoption darstellen. Seit der Einführung von Digitalen Gesundheitsanwendungen (DiGAs) können durch das BfArM geprüfte Interventionen von PsychotherapeutInnen und ÄrztInnen verschrieben werden. Ziel des Workshops ist die Vermittlung von Basis-Informationen aus wissenschaftlicher und psychotherapeutisch-praktischer Perspektive, um PsychotherapeutInnen die Anwendung von DiGAs bei Angststörungen zu ermöglichen. Im Detail wird eine Übersicht zu den relevanten Informationen von DiGAs zu Angststörungen z.B. Indikation/Kontraindikation, Anwendungsdauer, Inhalt, Evidenz) zum Zwecke einer informierten Verschreibung auf Rezept gegeben. Der BfArM Zulassungsprozess und der Verordnungsprozesses in der Praxis (z.B. Vorgehen, Haftung) sowie die Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes werden beleuchtet. Einzelne DiGAs können selbstständig getestet werden. Abschließend werden die entstehenden Chancen und Risiken der Einbindung von DiGAs als zusätzliches Versorgungsangebot im Kontext der Psychotherapie kritisch diskutiert.</p>
---	---	---	--

<p>Wicking, Manon; Dr./ Kalagi, Janice; M.Sc./ Wischermann, Marie; M.Sc.</p>	<p>Klimakrise – eine psychologische Krise mit Implikationen für das Gesundheitswesen</p>	<p>Inhalte dieses Workshops sind die Auseinandersetzung mit eigenen Klimagefühlen, die psychologische Betrachtung von Verzögerungsmechanismen sowie die Bedeutung und Implementierung von Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen.</p>	<p>Die Klimakrise stellt die größte globale Bedrohung der Menschheit dar. Zu den absehbaren Folgen gehören steigende Meeresspiegel, Wetterextreme, Hungersnöte, Fluchtbewegungen und gesundheitliche Gefahren. Rückkopplungseffekte und Kippelemente verstärken sich selbst und führen zu nicht beeinflussbaren Entwicklungen. Auch auf die psychische Gesundheit wirkt sich die Klimakrise in Form psychischer Erkrankungen nach Umweltkatastrophen, chronischer psychischer Folgen von Klimaveränderungen und wachsender Ungleichheit aus.</p> <p>Im Workshop behandeln wir psychologische und psychotherapeutische Aspekte der Klimakrise. Wir möchten Sie einladen, sich mit eigenen Klimagefühlen auseinanderzusetzen und Anregungen zum Umgang mit diesen geben. Zudem wollen wir die Hintergründe für das Ausbleiben bzw. die Verzögerung klimabewussten Handelns aus psychologischer Sicht beleuchten und Ansatzpunkte für Veränderung darstellen. Schließlich möchten wir einen Ausblick geben, wie Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen verankert werden kann.</p> <p>Neben der Wissensvermittlung stehen die Auseinandersetzung mit dem eigenen Erleben sowie der Austausch von Erfahrungen in der Gruppe im Fokus dieses Workshops.</p>
---	--	---	---

<p>Wiegand-Grefe, Silke; Prof. Dr.</p>	<p>Innovative familienorientierte psychodynamische Interventionskonzepte bei Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern</p>	<p>Kinder von psychisch kranken Eltern sind eine Risikogruppe für die Entwicklung eigener Erkrankungen. Im Verbund CHIMPS-NET werden diese Kinder unterstützt. So wird Prävention und Früherkennung/Therapie möglich.</p>	<p>Kinder von psychisch kranken Eltern sind eine Hochrisikogruppe für die Entwicklung eigener Erkrankungen. Diese Kinder zu unterstützen hat eine ethische und auch eine gesundheitsökonomische Relevanz. Im psychodynamischen Interventionsprogramm CHIMPS (Children of mentally ill parents) geht es darum, Familien zu unterstützen und Kinder und Jugendliche frühzeitig zu behandeln mit dem Ziel einer nachhaltigen Verbesserung der psychischen Gesundheit und der gesundheitsbezogenen Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen. Die Intervention folgt einem Manual und beinhaltet acht themenbezogene Sitzungen über einen Zeitraum von 6 Monaten. Die Sitzungen behandeln die Themen elterliche Erkrankung, Gesundheit und Lebensqualität der Kinder, Coping, Beziehungen und soziale Unterstützung. Gesehen werden Familien mit Kindern und Jugendlichen von 4 bis 18 Jahren mit einem psychisch erkrankten Elternteil, diagnoseübergreifend. Die Situation der Familien ist oft sehr komplex und die Zielgruppe sehr heterogen. Die Intervention wurde im Verbund CHIMPS-NET an die spezifischen Bedarfe nochmals angepasst und in 4 verschiedenen Formen (Prävention, Multifamilientherapie, Therapie, online) realisiert.</p>
---	--	---	--

Zitzmann, Jana, M.Sc., Seiferth, Caroline; M.Sc.	Elternschaft in der Psychotherapie	Anhand von Fallbeispielen aus dem ambulanten und stationären Setting bieten wir eine praxisnahe Einführung zur Integration des Themas Elternschaft in die psychotherapeutische Behandlung.	<p>Unser Workshop richtet sich an ärztliche und psychologische Psychotherapeut*innen (i.A.) sowie Interessierte, die mit Eltern arbeiten. Wir bieten eine praxisnahe Einführung darüber, wie das Thema Elternschaft in die psychotherapeutische Behandlung integriert werden kann.</p> <p>Dazu geben wir einen kurzen inhaltlichen Überblick über verschiedene postpartale Störungsbilder sowie die Wechselwirkung zwischen bestehenden psychischen Erkrankungen und Elternschaft. Der Schwerpunkt des Workshops liegt auf der Vermittlung und Einübung von wissenschaftlich fundierten und praxisnahen Ansätzen in der psychotherapeutischen Arbeit mit Eltern. Anhand von Fallbeispielen aus dem ambulanten und stationären Setting wird den Teilnehmer*innen vermittelt wie das Thema Elternschaft im therapeutischen Prozess integriert werden kann und welche spezifischen Übungen in der Arbeit mit Eltern umgesetzt werden können. Es werden Inhalte zu den Themen Stressbewältigung, Umgang mit eigenen und kindlichen Gefühlen sowie Modifikation hinderlicher Grundannahmen besprochen. Unser Ziel ist es konkrete Strategien zu vermitteln, um Eltern in ihrer psychischen Gesundheit zu unterstützen und die elterliche Kompetenz zu stärken.</p>

<p>EV I Ehrental, Johannes, Prof. Dr.</p>	<p>Vom Graben zur Brücke: Qualitätssicherung und ambulante Psychotherapie</p>	<p>Qualitätssicherung ist eine zentrale Aufgabe der psychotherapeutischen Profession. Im Vortrag werden aktuelle Debatten im Spannungsfeld von Forschung und Praxis dargestellt und mögliche Lösungen skizziert.</p>	<p>Qualitätssicherung (QS) ist ein ureigenes Thema der Psychotherapie, sowohl in ihrer Anwendung, als auch der zugehörigen Forschung. Nicht zuletzt durch kürzlich beschlossene Vorgaben zu einem neuen QS-Verfahren wird das Spannungsfeld, in dem sich die QS in der Psychotherapie befindet, besonders deutlich. Im Vortrag werden unterschiedliche Perspektiven, die zu dieser Spannung beitragen, herausgearbeitet. Gleichzeitig soll exemplarisch an Beispielen aus der Psychotherapieforschung gezeigt werden, wo die durch aktuelle Debatten aufgeworfenen Fragen möglicherweise das Potenzial haben, langfristig sowohl für die Psychotherapieforschung als auch die ambulanten Praxis hilfreich zu sein.</p>
<p>EV II Dziobek, Isabel; Prof. Dr.</p>	<p>Hype oder Hoffnungsträger? Was Patient and Public Involvement (PPI) beitragen kann zur Zukunft der Mentalen Gesundheitsforschung</p>	<p>Der Vortrag liefert einen Überblick über Patient and Public Involvement und seine derzeitige Anwendung in der psychologisch/psychotherapeutischen Anwendung, u.a. im Bereich Autismus.</p>	<p>Patient and Public Involvement (PPI) meint Forschung, die mit oder von Erfahrungsexpert:innen (d.h. Patient:innen und Angehörige) durchgeführt wird und nicht über oder für sie. Der Vortrag liefert einen Überblick über die - sehr begrenzte - derzeitige Anwendung von PPI in der psychologisch/psychotherapeutischen Forschung in Deutschland. Unter anderem wird die PPI-Strategie des neuen Deutschen Zentrums für Psychische Gesundheit (DZPG) vorgestellt. Darüber hinaus wird anhand zahlreicher Beispiele aus der Autismusforschung mit Kindern und Erwachsenen PPI im Rahmen von Projekten vorgestellt, die die Versorgungslage, Therapieentwicklungen und -evaluationen untersuchen. Unter anderem werden in diesem Rahmen nutzerorientierte Studien der Autismus-Forschungs-Kooperation (AFK) referiert und Studien, die die Entwicklung von digitalen Therapieoptionen für sozio-emotionale Probleme referieren. Erste Ergebnisse der international größten Psychotherapiestudie für Erwachsene mit Autismus ohne Intelligenzminderung werden gezeigt mit Ergebnissen zu Verhaltens- und Gehirnbefunden.</p>

